

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Jahrgang“ Nr. 6550-53.

Von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, außer Sonntagen.

Echeller-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Besand-Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringlichkeit. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Reichspost. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle der Reichspost, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Barmen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Tagelohn“ in runderlicher Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für örtliche Reklamen; 2 Bfl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Hl. Land 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Sonntag, 21. Februar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 87. - 63. Jahrgang.

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals v. Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungsweises Verhalten angewiesen. Aus 50 Prozent Landwehr, 25 Prozent Landsturm- und 25 Prozent anderen Truppen zusammengekehrt, verteidigten diese Truppen die Lande östlich der Weichsel, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in sechs bis acht Armeekorps anfangs Februar noch etwa rund 200 000 Mann betrug. Die numerische Überlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatz eine so große, daß die deutschen Truppen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen Masurischen Seen und hinter der Angerapp-Linie anboten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feinde überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser sich in den Besitz der besetzten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe gegen den Brückenkopf von Darkehmen und den rechten deutschen Flügel auf den Papradtfer Bergen richteten, stets abgeschlagen. Bis zur Brust im Wasser, durchwateten am ersten Weihnachtsfeiertag Teile des dritten sibirischen Korps das Sumpfgelände des Nieltiger Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen, wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel verführten Offensivunternehmungen.

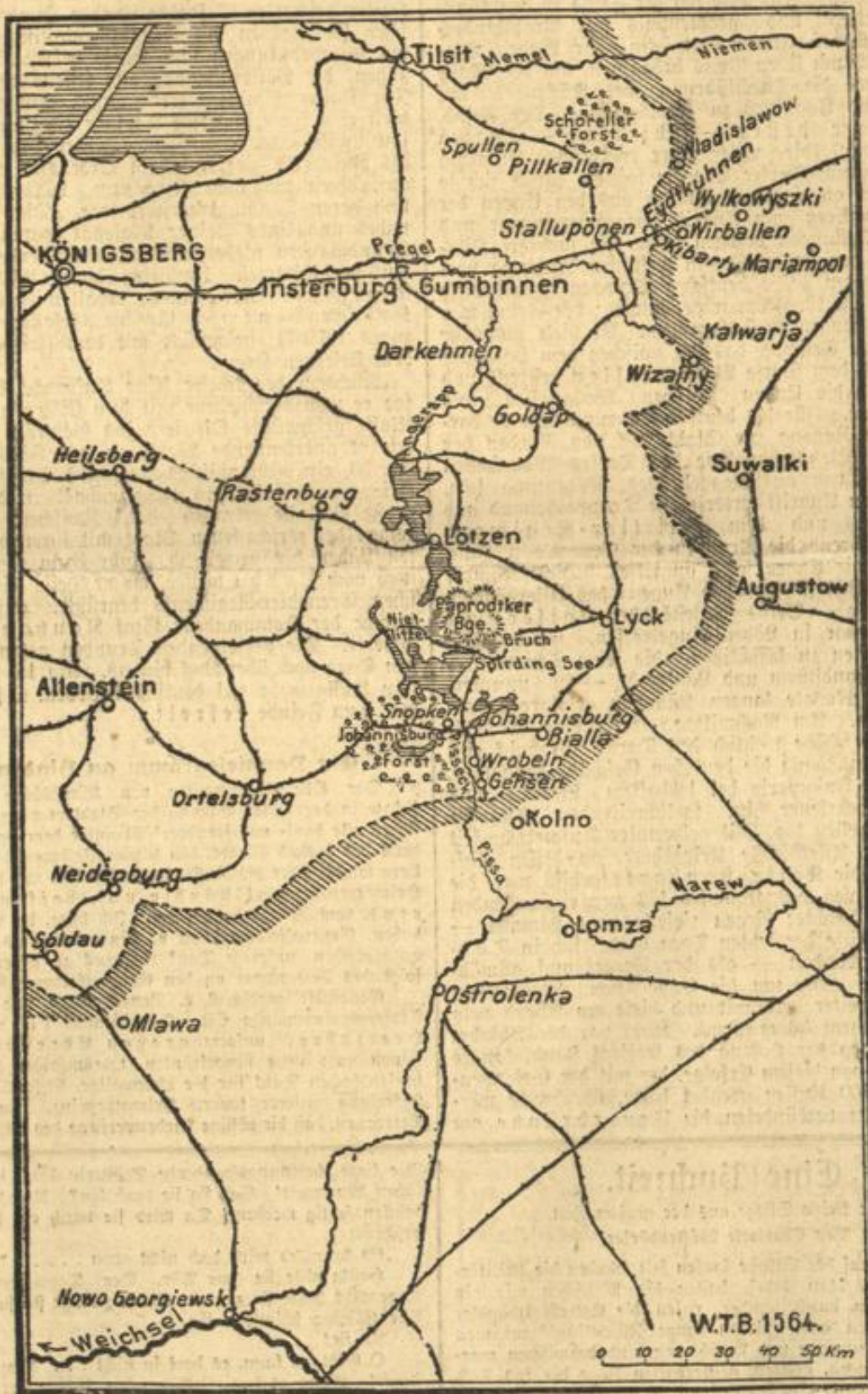
Anfangs Februar war endlich die Zeit gekommen, wo friische deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreussischen Kriegsschauplatz gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operation war neben dem in erster Linie erstrebten Waffenerfolge die Säuberung deutschen Gebiets von dem russischen Eindringling, der hier schrecklich gehaust hatte. Wohl verschleiert durch die deutschen Stellungen und Grenzsicherstruppen und sorgfältig vorbereitet vollzog sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Verammlung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später setzte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Tilsit — in Bewegung. Die Erde war mit Schnee bedeckt und scharf durchgefroren, alle Seen waren von dickem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneefall eingetreten, der das ganze Gelände mit einer außerordentlich hohen Schneedecke überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneefall erneut Frost und mit ihm ein eisig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu den stärksten Schneeverwehungen führte und damit den Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz besonders erschwerte, ja den Kraftwagenverkehr gänzlich ausschloß.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet. Tausende von Schlitten, Hunderttausende von Schlittenschuhen waren bereitgestellt worden. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 40 Kilometer tiefe Waldzone des Johannsburg-Forstes und dann den Bissed zu überschreiten, der den Ausfluß des Spirdingsees bildet und auf russischem Gebiete als Bissa dem Narew zutreibt, in den er zwischen Pomza und Ostrolenka mündet. Der Feind hatte sowohl im Walde seine Verhaue angelegt als auch die Bissed-übergänge besetzt und besetzt. In Johannsburg und Bialla lagerten stärkere russische Truppen. In einem der von ihnen besetzten Orte war für den Sonntagabend ein Tanzfest angekündigt, als gerade an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen sowohl als die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

In aller Stille brachen sich die deutschen Angriffskolonnen ihre Bahn und gewannen am Nachmittag Fühlung mit dem Feind. Die jungen Truppen des Generals v. Dismann erzwangen sich am Nachmittag und in der Nacht zum 8. bei Wrobeln den Übergang über den Bissed. Trotz stark verschneiter Wege und heftigen Schneetreibens, das den ganzen Tag anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 Kilometer zurückgelegt. Die kampferprobten Truppen des Generals v. Falk waren an diesem Tage bis dicht an Johannsburg herangekommen und nahmen Sнопken im Sturm, wobei dem Feind die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 450 Mann) und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage setzten

ten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Bissed-Abschnittes fort. Die südliche Kolonne des Generals v. Dismann war gerade im Begriff, bei Gehsen das östliche Flußufer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer rechten Flanke vom Feind angegriffen wurde, der aus Kolno gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und warfen ihn wieder dorthin zurück, woher er gekommen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionswagen und sonstiges

zeichen rückgängiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie zum Teil weder über ihre Maschinengewehre noch über ihre ganze Artillerie verfügten, schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen; der Feind ging in südöstlicher Richtung zurück. Die deutschen Truppen folgten in Gewaltmärschen. Trotz der allergrößten Schwierigkeiten, die diesen Märschen die Naturgewalten entgegenstellten, erreichten die deutschen Majdtkolonnen



Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Nachbarkolonne an diesem Tage bei Wrobeln 300 Gefangene machte und General Falk Johannsburg erstickte, das von zwei russischen Regimentern verteidigt wurde. Hier verlor der Feind 2500 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Bissed-Linie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf Lnd. Bialla wurde noch an diesen Tagen von den Russen gefürbert. Wiederum fielen 300 Russen in deutsche Gefangenenschaft.

Indessen war auch der Nordflügel nicht müßig gewesen. Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der besetzten Stellung des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Spullen aus zum Schoreller Forst und von dessen Nordaum fast bis zur russischen Grenze erstreckten. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahthindernissen wohl versehen waren, war der 9. Februar in Aussicht genommen. Als sich aber beim Feinde An-

am 10. die Linie Pillaillen-Biadislawow und am 11. die große Straße Gumbinnen-Wylkowyszki. Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre und 11 Munitionswagen genommen. Die Mitte zählte bei der Wegnahme von Endtkuhnen-Wirballen und Sibirin 10 000 Gefangene, 6 genommene Geschütze, 8 Maschinengewehre und erbeutete außerdem zahlreiche Bagagewagen — darunter allein 80 Feldküchen — drei Militärzüge, sonstiges zahlreiches rollendes Material, Waffen von russischen Liebesgaben und — was die Hauptsache war, einen ganzen Tageslag Verpflegung. Beim linken Flügel endlich wurden 2100 Gefangene gemacht und 4 Geschütze genommen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, namentlich schon ganz auf russischem Boden, Wizwin, Kalwarja und Mariampol besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügels genommenen Gefangene auf 17 gesteigert. Die russische 73. und

56. Division waren bis zu diesem Zeitpunkt so gut wie vernichtet. Die 27. Division aufs schwerste geschädigt.

Der vor der Angerapplanie und den Befestigungen von Löben gelegene Segner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr schritten auch die in den deutschen Befestigungen bisher zurückgehaltenen Truppenteile, aus Landwehr und Landsturm bestehend, zum Angriffe gegen den weichenden Feind, dessen lange Marschkolonnen von unseren Fliegern festgestellt wurden. In diesem und an den nächsten Tagen kam es an den verschiedensten Stellen zum Kampfe. Wiederum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser hatte den Kämpfen unserer Truppen bei Lych beigewohnt. — Bald nach der Erstürmung hielt der oberste Kriegsherr seinen Einzug in die masureische Hauptstadt. Es war ein soldatisches Bild von einzig Schönheit, als die aus schwerem Kampfe kommenden Truppen sich um den unerwartet in ihrer Mitte erscheinenden Kaiser scharten und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurrorufe und durch Singen vaterländischer Lieder einen hinreißenden Ausdruck gaben.

II.

Während aus der Gegend von Tiljit die Truppen des Generalobersten v. Eichorn bei Schnee und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo auf Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lych durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masureischen Seen, legte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahthindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Masse seiner Armee die Durchsicherung des Rückzuges auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen entfaltete hatte, die unter einer energischen Führung mit anerkennenswerter Energie sochten, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der Masureischen Seen zum Angriff vorgegangen war und befestigte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycher See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Kasymiden-See und dem Dorfe Woszezellen erstreckt und andererseits die Engen zwischen Woszezellen und Lycher See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lych von Norden her zu öffnen. Die Besetzung des Dorfes Woszezellen mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff auserlesene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilier-Regiment Nr. 33, während die Truppen der Generale v. Fald und Butlar die Engen selbst angriffen. Diese Kämpfe um Lych spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 13. Februar in Löben eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landsturm und Landwehr — in ununterbrochenen 3 Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnia ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriffe gegen Woszezellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte die Kaiserstandarte gehißt war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichtester Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Enge von Woszezellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilier-Regiment 33 erstürmt. Kurz vor der Abfahrt nach Löben, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangenahme von 800 Russen geendet hatte, überbracht werden. Indessen verkündeten die Feuerbrände am

nächtlichen Himmel, daß die Russen rückwärtige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie bekanntlich die Ortshäuser, die sie hinter sich lassen, der Flamma übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seengen bei Lych solange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal bittlich Grabnia, Aufstellung genommen. Auf russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lych genommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanseatische und medlenburgische Landwehr sowie die 33er Füsilier) vom Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betrat auch von Süden her deutsche Soldaten die besetzte Stadt. Es waren die Truppen der Generale v. Fald und v. Butlar. Die Stadt Lych war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff, die Häuser nach versprengten Russen abzuluchen und schwarz-weiße Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatz Seine Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Es war eine tiefergreifende welthistorische Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gescharten Soldaten standen Hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestalteten Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkerstämme ganz Asiens repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden“ und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihm umstehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die ziegelrote, im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links Seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verfallende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: das Friedenskmal für die Gefallenen des Feldzuges 1870/71, geschmückt mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verschiedene mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Füsilier-Regiment Nr. 33, ein ostpreussisches Regiment, das sich in diesem Kriege schon besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Häuserreihen der zerstörten Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurcheilend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Szybka weiter, wo er Teile seines hommerischen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Rankau dankend erwiderte. Die verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch über Lych hinaus. Am 15. Februar war kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.

Ein Danktelegramm an Hindenburg.

Der Oberbürgermeister von Königsberg Dr. Körte führte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten aus: Wir stehen alle dank- und freudeerfüllt unter dem gewaltigen Eindruck des großen Sieges, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg wieder über die Russen errungen hat, mit dem er unsere Heimatprovinz vollständig und hoffentlich dauernd, vom Feinde befreit hat. Ich bitte, da wir das Glück haben, Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Ehrenbürger anzusprechen, unserem Dank Ausdruck zu geben, indem wir folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall absenden: Generalfeldmarschall v. Benedendorff und Hindenburg, Armeoberkommando Ost. Deutschlands ruhmreichstem Heerführer, unserem großen Ehrenbürger, und seinen aufs neue floggekrönten, todesmutigen Truppen viel tausendfachen Dank für die abermalige, hoffentlich endgültige Befreiung unserer teuern Heimatprovinz. In felsenfestem Vertrauen, daß die völlige Niederwerfung des östlichen Feindes

mit Gottes gnädigen Beistand nicht zu fern sein möge, senden wir Euerer Exzellenz nebst allen Führern und Mannschaften der Osarnsee ehrerbietigste jubelnde Grüße.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung: Dr. Körte, Dr. Sejeune Vorsitzend. Generalfeldmarschall v. Hindenburg antwortete darauf: Oberbürgermeister Dr. Körte, Königsberg, Magistrat und Stadtverordneten meinen und meiner braven Truppen herzlichsten Dank für freundliches Unvergessen. Biz werden treu Wacht halten. (gez.) Feldmarschall v. Hindenburg.

Die russische Presse und die letzten Niederlagen.

Wie das Stockholmer „Svenska Dagbladet“ schreibt, weisen die letzten Stellen in den militärischen Nachrichten der russischen Blätter, insbesondere der inoffiziellen, darauf hin, daß die Kritik über die Kriegslage nicht ausgeblieben ist. Trotz aller Unterdrückungsversuche der Zensur scheidet doch vielfach die Wahrheit durch. So klagen die meisten russischen Blätter immer wieder darüber, daß so gut wie gar nichts von den Kriegsschaulagen berichtet wird. Die offiziellen russischen Mitteilungen gestehen nur ein, daß die Deutschen nach heftigem Kampfe eine Anzahl Schützengräben genommen und sich dort festgesetzt hätten. Mit besonderer Ausführlichkeit behandeln die Militärkritiker die Lage in Galizien und in der Bukowina. Sie kommen zu dem Schluß, daß das Vorrücken der russischen Truppen durch das schlechte Wetter und durch das unerwartete Auftreten feindlicher Übermacht verhindert worden sei. Darüber solle man aber nicht unangenehm sein, da man es ja hier mit einem Falle von höherer Gewalt zu tun hätte. Von Krasau ist in den offiziellen Berichten überhaupt nicht mehr die Rede, dagegen berichten die Blätter, daß Krasau bis auf weiteres frei sei. Die Verbände, die unermüdet ihren Schwerpunkt nach den Karpaten verlegt hätten, hätten dort die russische Armee zu einem Frontwechsel gezwungen. Statt wie geplant, sich nach Westen zu wenden, suchten die Russen ihre besten Kräfte nach Süden zu werfen.

Feldmarschall French über die russische Niederlage.

Dr. Gent, 20. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 15.) Feldmarschall French mißbilligt es angeblich, daß den britischen Truppen vor Speen die russische Niederlage verschwiegen wurde. Er empfiehlt vielmehr eine ausführliche Bekanntgabe der von den deutschen Truppen erduldeten Strapazen, um die Briten zur Racheiferung anzuspornen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Heftige Kämpfe bei Tarnow und am Dunajek. — Unveränderte Lage an der Karpatenfront. — Rückzug der Russen in Südbukowina.

W. T.-B. Wien, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Ruffisch-Polen hielt auch gestern verstärktes Geschützwesen und Gewehrfeuer an. Um die von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume südlich Tarnow und am Dunajek entwickelten sich heftigere Kämpfe. Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig zurückgeschlagen.

An der Karpatenfront ist im allgemeinen die Situation bis in die Gegend von Wyszow unverändert. Es wird nahezu überall gekämpft.

In Südbukowina konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Radworna nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriff ausweichend, zog er in Richtung Stanislaw ab, verfolgt von unserer Kavallerie.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bilinski Obmann des Polenklubs.

W. T.-B. Wien, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Polenklub wählte nach Vornahme der Statutenänderung, wonach auch eine Persönlichkeit, die augenblicklich kein Abgeordnetermandat besitzt, die Obmannstelle bekleiden darf, den früheren gemeinsamen Finanzminister, das Herrenhausmitglied von Bilinski, mit 49 gegen 2 Stimmen unter lebhaften Beifallklänge zum Obmann.

Der Unterseebootskrieg.

Das erste Opfer des neuen Unterseebootskrieges.

Br. Kopenhagen, 20. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 15.) Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der Dampfer „Dinorah“ ist das erste Opfer der deutschen Kriegszonenklärung geworden. Das Schiff wurde 16 Meilen vor Dieppe torpediert, konnte aber noch Dinkirchen erreichen.

Die amtliche französische Bestätigung.

W. T.-B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich. Amtliche Mitteilung des Marineministeriums.) In der Nacht vom 17. zum

Eine Hochzeit.

Eine kleine Skizze aus der großen Zeit. Von Charlotte Wüstendörfer.

Draußen auf der Straße saßen seit Wochen die Militärautos vorüber, „tati tati“, hatten die Menschen wie ein Ameisenschwarm durcheinander, rufen die Extrablattändler ihre Neuigkeiten aus, ziehen lange Nüchtlingskarawanen vorbei mit Platanen und Viehherden, und dazwischen marschieren die langen, grauen, geisterhaftenzüge der ins Feld ziehenden Truppen: „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiederseh'n.“

Eva sitzt am Fenster und strickt. So zog auch er vor kurzem hinaus, und sie stand am Fenster und winkte sehnsüchtig: „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiederseh'n.“ Wann wird das sein?

Wie lange wird sie warten? Ein paar Monate, ein ganzes Jahr, oder vielleicht — ihr Leben lang?

Nein! Das darf nicht sein. All die holden, süßen Träume dürfen nicht in Nichts zerfallen! Er wird wiederkommen, ganz gewiß, und dann werden sie Hochzeit machen, eine große, prächtige Hochzeit. Weiße Seide wird sie anziehen, und alle Bekannten wird sie einladen, 60 Personen im ganzen. Und ein großes Diner soll es geben und Kavaliar. Das sieht so hübsch aus in einer Kristallschale. Ein zärtlicher Blick streift den alten, braunen Schrank in der Ecke.

Dort unten, in der untersten Schublade, liegt sie verpackt, sein Geschenk. Wie hat sie sich an ihrem Geburtstag darüber gefreut, acht Tage, bevor es anfang! Und was hat sie der kalten, klirrenden Kristallschale nicht alles anvertraut!

Die Liebe, hoffnungspendende Lächlerin die, in der schrecklichen Bartezeit! Soll sie sie vorholen? Nein! Die Soden müssen fertig werden. Da wird sie durch ein Klingeln aufgeschreckt.

Es kann, es wird doch nicht etwa . . . ?

Fastig eilte sie zur Tür. Der Depeschentote! Einen Augenblick behielt sie zurück. Dann zwingt sie sich, zu öffnen. Alle Glieder klattern ihr.

An sie!

O Gott, es kann, es darf ja nicht . . . Wozu die dumme Angst! Wenn es das wirklich wäre, könnte der Mensch dort nicht so unerträglich lächeln.

Fastig verfährt sie die Worte. Dann — ein Gurgeln, ein Aufjauchzen, ein Lachen, ein überhelltes Freudenlachen: Er kommt! Morgen soll sie ihn wiedersehen, morgen! Da steht es die mit Wuststift: „Morgen Durchmarsch R . . . Auf Wiedersehen Artillerielaserte“ und sein Name.

So golden wie heute lag der Septembersonnenschein noch nie in diesem Jahre über der grauen Stadt. Alle aufspiegelnden Bajonette blühen und blinken, und wenn es keine grauen Helmüberzüge gäbe, könnte man frange Augen bekommen von all dem Gefunkel. „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiederseh'n!“

Mit welcher anderen Gefühlen hört Eva das heute zu, wie sonst!

Lachend und plaudernd geht sie neben ihrer Schwiegermutter her, abwechselnd mit ihr eine zum Zerplatzen vollgepackte Marktstange schleppend.

Die Marktstange! Was hat die sorgende Mutterliebe der Schwiegermutter da nicht alles hineingepackt: Ein Brot, ein

Pfund Butter, eine Wurst, zwei reine Hemden, ein Bad Briefpapier und ihre Soden, die gestern noch fertig wurden. Was Alfred wohl sagen wird, wenn er auspackt!

„Wozu freust du dich denn so, Kleine?“ sagt ein Landwehmann aus Berlin und hält ihr eine rote Dose unter die Nase.

„Unverschämter Mensch!“ denkt sie und weicht schon aus; aber ehe sie es selbst will, hat er ein Lächeln geschenkt bekommen. Daß alle Menschen einem in den Weg laufen müssen, wenn man's so eilig hat!

„Eva!“ sagt die Schwiegermutter, sich einen Augenblick vor dem Fenster einer Drogenhandlung verschonend. „Ob wir ihm noch eine Flasche Anisöl kaufen sollen?“

„Der Mama!“ sagt Eva entsetzt abwehrend. Das berührt sie wie eine Beleidigung. Ihr Alfred, ihr sauberes, eleganter Alfred, der den Wasserleitungskahn in der Küche mit dem Taschentuch ansaht! Nein, er wird noch gerade so patem aussehen wie damals, als er auszog, Nink und Blank, brud und nett, wie aus der Spielzeugschachtel genommen.

Und da stehen die beiden vor der weitgeöffneten Pforte des staftenumzäunten Kasernenhofes. Der Posten mit geschuliertem Gewehr klappt gleichmäßigen Schrittes langsam auf und ab; Kapp — Kapp — Kapp — Kapp.

Die Schwiegermutter redet irgend etwas von der fünften Batterie und er gibt ihr freundlich Auskunft. —

Etwas zögernd betreten die beiden den steingepflasterten Mittelgang des Kasernenhofes, auf dem sie und da die Strohhalm herumliegen. Die fünfte Batterie steht zu beiden Seiten und wartet, links die Geschütze, hin und her eine Wache dazwischen, rechts die übrigen Mannschaften mit den Pferden.

18. Februar hat ein deutsches Unterseeboot um 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe ein Dampfer „Dinora“ angeschossen. Die Schotten wurden geschlossen. Der Dampfer ist nicht gesunken, sondern hat Dieppe erreicht. „Dinora“ ist ein österreichischer Dampfer, der bei Kriegsausbruch beschlagnahmt und jetzt von uns bemutet wurde.

W. T.-B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich, Amtlich.) Der Dampfer „Dinora“ ist um 2 Uhr im Hafen von Dieppe eingetroffen, wo er besichtigt und ausgebeffert wird. Das Schiff war 20 Meilen von Dieppe entfernt, als es ohne vorherige Warnung angeschossen wurde.

Ein norwegischer Dampfer versenkt.

W. T.-B. London, 20. Febr. (Nichtamtlich.) „Evening News“ melden aus Dover vom 19. Februar: Der norwegische Dampfer „Hebridge“ ist heute morgen mitten im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff lag mittags in der Nähe von Deal in einem gefährlichen Zustand mit dem Vorderteil im Wasser. Der größte Teil der Besatzung war noch an Bord. Englische Boote befinden sich in der Nähe des Schiffes. Nach einer anderen Meldung ist das Schiff auf eine Mine aufgelaufen.

Ein norwegischer Dampfer verloren.

W. T.-B. Kaskow, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der norwegische Dampfer „Bjaerka“ aus Borsgrund, mit Kohlen von Leith nach Kaskow unterwegs, ist heute morgen in Langlangbelt auf eine Mine gestochen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet worden.

Die Minengefahr in der Nordsee.

W. T.-B. Rotterdam, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Dem „Rotterd. Courant“ zufolge ist das gestern abend in Rotterdam eingetroffene Schiff „Arc Scheffer“ in der Nordsee vielen Minen begegnet.

W. T.-B. Paris, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die Mütter melden, daß der Landdampfer „Norwegia“ mit einem Red im Vorderteile in Balmer eingelaufen ist.

Englische Vermutungen über die Instruktion der deutschen Unterseebootkommandanten.

Dr. Rotterdam, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der „Daily Mail“ meldet, die Kommandanten der deutschen Unterseeboote seien dahin instruiert, daß sie das Recht haben, sämtliche Handelsschiffe, die sie im Kriegsgebiet treffen und die nach England Güter bringen, als feindliche Schiffe in der Ausübung ungesicherter Operationen zu betrachten und demgemäß zu behandeln. Die Unterseeboote sollen den Handelsschiffen sich wo möglich unbemerkt nähern und sie sofort ohne die geringste Untersuchung hinsichtlich ihrer Nationalität torpedieren und sich nicht um das Schicksal der Besatzung kümmern. Die Instruktion füge hinzu, daß neutrale Schiffe, die die Blockade brechen, auf Grund des internationalen Gesetzes keine Rechte besitzen.

Der englische Flaggenbetrug.

Dr. Amsterdam, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Aus Bilbao meldet der „Daily Telegraph“, daß dort gestern 20 englische Dampfer eintrafen, die mit neutralen Farben angestrichen waren.

Der holländische Außenminister an den britischen Gesandten.

W. T.-B. Amsterdam, 20. Febr. (Nichtamtlich.) In einer Sammlung diplomatischer Aktenstücke, deren Veröffentlichung gemeldet wird, befindet sich ein Schreiben des niederländischen Ministers des Auswärtigen an den englischen Gesandten Alan Johnstone vom 15. Februar, das folgendermaßen lautet:

„Ich habe die Ehre, den Empfang des Schreibens Ew. Excellenz vom 7. Februar zu bestätigen, in welchem Sie in Beantwortung meiner Frage die Güte hatten, mir mitzuteilen, daß Ihre Regierung noch keine Proklamation über den Gebrauch der neutralen Flagge durch britische Handelsschiffe erlassen hat, daß aber der Gebrauch in der Praxis als eine Kriegsliste anerkannt wird. Der niederländischen Regierung ist nicht unbekannt, daß Handelsschiffe einer kriegsführenden Macht öfters eine neutrale Flagge hielten, um der Wachsamkeit feindlicher Kriegsschiffe zu entgehen. Ebenso ist Ihr nicht unbekannt, daß die kriegsführenden Mächte über rechtlich anerkannte Mittel verfügen müssen, um die Rationalität eines verdächtigen Schiffes zu untersuchen. Indessen ist die Tatsache der Benutzung der Flagge eines anderen Staates ohne dessen Zustimmung immer als ein Mißbrauch zu betrachten. In Kriegszeiten nimmt dieser Mißbrauch einen Charakter an, dessen Ernst keine Macht ignorieren kann, welche die Pariser Erklärung unterzeichnet hat. Er kompromittiert die neutrale Flagge, verursacht Zweifel betreffs neutraler Schiffe, die die eigene Flagge führen, und setzt sie der Möglichkeit aus, selbst als feindliche Schiffe angesehen zu werden und gefährliche

Folgen zu tragen. Ew. Excellenz hatte die Güte, mich an die Bestimmung der Merchant Shipping Act zu erinnern, welche den Mißbrauch der britischen Flagge bestraft, außer wenn ein Handelsschiff einer kriegsführenden Macht dieser Flagge bedient, um seine Ersetzung durch den Feind zu verhindern. Die niederländische Regierung kann nicht zugeben, daß auf diese Bestimmung die Anerkennung des Rechtes basiert werden könne, daß britische Handelsschiffe ihrerseits zu demselben Zweck die niederländische Flagge benützen. Auch das niederländische Gesetz verbietet den Mißbrauch der niederländischen Flagge, aber behandelt die Ausnahme nicht analog der Merchant Shipping Act, nämlich den Fall, daß die Flagge mißbraucht würde als ein Mittel, dem Feinde zu entgehen. Mangels internationaler Vorschriften, welche die Dinge regeln, ist jeder Staat für sich befugt, die Bedingungen aufzustellen, unter denen seine Flagge benutzt werden darf. Es steht fest, daß die britische Regierung nicht stets imstande sein wird, die Benutzung einer neutralen Flagge durch britische Handelsschiffe zu verhindern, aber die niederländische Regierung glaubt erwarten zu dürfen, daß die britische Regierung keinen Mißbrauch sanktioniert, der die niederländische Schifffahrt den Gefahren des Krieges aussetzen würde.“

Amerika und die deutsche Blockadeerklärung.

Dr. Berlin, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die Meldung aus Washington, der Marinesekretär Daniels habe erklärt, daß keine Kriegsschiffe zur Begleitung amerikanischer Kauffahrtschiffe nach den von Deutschland zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern entsandt werden würden, wird heute in der „Deutschen Tageszeitung“ kommentiert. Diese Erklärung des Marinesekretärs in ihrer schroffen Kürze verdient um so größere Beachtung, weil die deutsche Antwortnote mit besonderer Ausführlichkeit hervorhob, daß eine Begleitung amerikanischer Handelsschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe die einzige Garantie für die Sicherheit der Kauffahrtschiffe geben könne, wenn man nicht die zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer meiden wolle. Wenn nun der amerikanische Marinesekretär kurz erklärt: „Von militärischer Begleitung der amerikanischen Handelsschiffe könne nicht die Rede sein“, so muß er damit einen bestimmten Zweck befolgen, der der Regierung zu Washington wichtiger erscheint als ein Einverständnis mit der deutschen Regierung. Dieser Zweck liegt auf der Hand: Die amerikanische Regierung will nicht, daß eine scharfe untrügliche Unterscheidung zwischen den amerikanischen und den englischen Handelsschiffen bestehend und feststellbar sei. Man will in Wirklichkeit nicht die Sicherheit der amerikanischen Flagge mit Verechtigung führenden Handelsschiffe erreichen, sondern versucht nur die Sorge um die amerikanischen Frachten auf britischen Schiffen zu verschleiern. Die Erklärung des Marinesekretärs Daniels liefert einen neuen Beweis für das verständnisvolle Zusammenarbeiten der Washingtoner und der Londoner Regierung.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Deutsche Angriffe auf die englischen Stellungen bei La Bassée.

Dr. Haag, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Gegen die englischen Stellungen bei La Bassée wurden am vergangenen Montag von den Deutschen heftige Angriffe unternommen. Unter einem Hagel von Geschossen fürzte die deutsche Infanterie vor und drang in die englischen Laufgräben ein. Es kam zu furchtbaren Kämpfen mit blanker Waffe. Die Engländer, obwohl sie sich mit großem Mut wehrten, konnten dem deutschen Ansturm nicht standhalten und verloren einige ihrer Schützengräben. Die Verluste der Engländer sollen sehr groß gewesen sein.

Ein Tagesbefehl Joffres.

Aufheben der Reservereinheiten. General Joffre hat an die Armee folgenden Tagesbefehl gerichtet: Nach sechs Kriegsmonaten haben unsere Reservereinheiten den Zusammenhang gewonnen, der ihnen im Augenblick der Mobilmachung fehlte. Sie haben ihre Ausbildung vervollständigt durch die Erfahrungen des Krieges und auf manchem Schlachtfelde Beweise ihres großen Wertes gegeben. Der Generalissimus hat deshalb verfügt, daß die Reservereinheiten aufgehoben werden, und daß sie in Zukunft durch ihre eigene Nummer zu bezeichnen sind. Der Generalissimus wünscht, daß sich die Reservereinheiten dieser Ehre würdig erweisen, indem sie an Tapferkeit mit den aktiven Korps wetteifern.

Die deutschen Kriegsgefangenen in England.

W. T.-B. London, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Der Liberale Baker wies im Unterhause darauf hin, daß die Kosten

für die neun Schiffe, auf denen sich deutsche Kriegsgefangene befinden, annähernd 98 000 Pfund monatlich betragen. Tennant sagte, zwei dieser Schiffe würden Ende des Monats frei.

Die Geiseln aus dem Oberelsaß.

Berlin, 20. Febr. Wie die „Post“ aus Basel meldet, sind aus dem Bezirk Oberelsaß insgesamt 74 Lehrer als Geiseln nach Frankreich verschleppt worden.

Von den österreichisch-ungarischen Motorbatterien.

Der Kommandeur der österreichisch-ungarischen Motormörserbatterien, Oberst Albert Langer, hat einem Berichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“ folgende Mitteilung über die Tätigkeit der Motormörserbatterien gemacht, die unter seinem Kommando so rühmlichen Anteil an der Niederringung der belgischen Festungen gehabt haben:

Unsere Motormörserbatterien wurden zunächst nach Verdiers dirigiert, wo wir auswaggoniert wurden. Von Verdiers ging es am 21. August nach Ramur, wo unsere Tätigkeit begann. Zwei Tage später, um 1 Uhr mittags, fiel das erste Ziel von Ramur, Cognelée, eine Stunde später das nächste. Im Fort Cognelée hatten sich die 30,5-Zentimeter-Mörser, bei den andern Forts die 42-Zentimeter-Mörser betätigt. Am 24. August war Ramur in unsern Händen. Am 27. August setzten wir uns gegen Raubeuge in Bewegung und gingen am 29. August dort in Stellung, jedoch nur mit der Hälfte der Batterien, während die andere Hälfte gegen Givet marschierte. Am Nachmittag dieses Tages erhielten wir aus dem Panzerturm des Fortes Bouffois das erste Feuer. Bald wurde dieses wieder eingestellt, um mit Einbruch der Dämmerung erneuert zu werden. Der Erfolg war freilich unbedeutend. Tags darauf eröffneten unsere Batterien das Feuer gegen Bouffois. Fünf Schüsse wurden abgegeben, dann drehte sich der Panzerturm nicht mehr. Am 8. September erfolgte die Übergabe von Raubeuge. Dann wurden die Batterien nach Brüssel und von dort gegen Antwerpen dirigiert, wo wir am 29. September in Stellung gingen und am nächsten Tag das Feuer eröffneten, und zwar der Reihe nach aus mehreren Stellungen gegen die Werke Koningshoek, Kessel und Broochem. Als der äußere Gürtel gefallen war, nahmen die Batterien gegen die zweite Linie Stellung, kamen aber nicht mehr zum Schuß, weil auch der zweite Gürtel fiel. Nun wurden sie zum Bombardement der Stadt bereitgestellt, ohne jedoch in Aktion zu treten. Zur selben Zeit kämpften die anderen Batterien mit Erfolg bei Givet, Liouville und Troyon. Aber die weitere Tätigkeit der Mörserbatterien kann ich selbstverständlich im Augenblick keine Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangen lassen.“

Am 22. September hat Oberst Langer das Eisernes Kreuz 2. Klasse erhalten, am 27. Januar erhielt er das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Oberst Langer erzählte weiter: „Am 18. Jan. wurde ich im Hauptquartier vom Kaiser Wilhelm zur Frühstückstafel geladen. Der Kaiser begrüßte mich in ebenso gnädiger als herzlich Weise mit den Worten: „Endlich lerne ich den Kommandeur der österreichisch-ungarischen Motormörserbatterien kennen! Sie haben uns sehr geholfen.“ Kaiser Wilhelm schüttelte mir kräftig die Hand. Er war an diesem Tage gerade vom Schlachtfeld von Soissons gekommen und war in angeregter, glänzender Stimmung.“ Oberst Langer sprach im Laufe der Unterredung seine Bewunderung über die Leistungen der deutschen Armee, ihren Eifer, ihre Züchtigkeit und ihren ehernen Siegeswillen aus. Über seine Einbrüche in Belgien erzählt Oberst Langer, daß die deutsche Verwaltung dort Wunderwerke der Organisation verrichtet habe, und daß die einheimische Bevölkerung gar bald volles Vertrauen zu der Gerechtigkeit, der Gewissenhaftigkeit und dem Ernst der deutschen Zivil- und Militärbehörden gewonnen habe. Oberst Langer schloß die Unterredung mit der Bemerkung, daß unsere Motormörserbatterien auch in technischer Beziehung alle auf sie gesetzten Erwartungen weit übertrafen hätten.

Der Krieg über See.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Dr. Mailand, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Peking: Die japanischen Staatsangehörigen verlassen in aller Eile Peking und China. In Schantung haben die Japaner mit dem Bau zweier strategischer Bahnen begonnen, ohne die chinesischen Behörden um eine Konzession ersucht zu haben. Aus Süul und Port Arthur sind infolge der Kriegsvorbereitungen alle Ausländer durch die japanischen Regierungsbehörden ausgewiesen worden.

England und der chinesisch-japanische Konflikt.

W. T.-B. Manchester, 10. Febr. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über Japan und

Hier schwaht einer mit seinem Mädchen, froh, sie noch einen Augenblick zu sehen. Dort hat einer müde den Kopf gegen den Hals seines Rosses gelehnt und dämmert vor sich hin, während es behaglich Matt auf Matt von der danebenstehenden jungen Linde rascht.

Alle gleich stäubig, alle gleich müde, alle die gleich ernste Entschlossenheit auf den abgezehrten Gesichtern, die davon zu reden scheinen, daß sie alle dem Tod ins Auge geschaut haben.

Eva bleibt jagend stehen; eine große Bangigkeit, fast eine Enttäuschung kommt über sie; unter diesen Männern soll sie ihren Alfred finden, mit seinem glattrasierten, runden, frischen Jungengesicht, zu dem der lede Schmitz überm Rinn im Widerspruch zu stehen scheint, in die Welt der sorglos, bald hätte sie gedacht oberflächlich, in die Welt hinaussehender Blauaugen? — Ihr Blick geht von einem zum andern. Sie findet ihn nicht.

Aber da fliegt schon die Schwiegermutter, einem kleinen runden Hummibal vergleichbar, einem schlaftrig am Proplaffen lehrenden, breitkalktrigen Hühnen mit langem, blonden Vohlbart und weitergebräuntm Gesicht um den Hals: „Alfred, mein Jung!“

Eva bekommt einen Schred. Freilich, in dem hätte sie ihn nicht wiedererkennen können! Wieviel älter er aussieht, und wie — viel stattlicher! Und — der Anzug! Von oben bis unten mit Lehm bespritzt und der oberste Uniformknopf baunackt an einem Faden! Ihr Muster von Eigenheit!

Da steht er sie an, ernst wie die andern, tief und treuherzig wie noch nie. — Und die ganze Umwelt ist vergessen, und sie fliegt ihm jauchzend um den Hals und küßt ihn, bis sie den ganzen Mund voll Sand hat.

Die Schwiegermutter entwickelt indessen eine roge Tätig-

keit. Sie kann kaum geraten mit Brot schneiden; und nicht lange, so steht alles um sie herum und ist Burschtot.

Alfred hält Eva noch immer im Arm, in seliges Anschauen versunken, und läßt sie erzählen, während er behaglich laut wie die andern.

Und zuletzt, wie das letzte Stück untergeschludt ist und der Redestrom ein wenig nachzulassen scheint, faßt er sie sanft unterm Kinn:

„Eva, morgen um 11 ist Kriegstrummung. Du bist doch einverstanden?“ — Das klingt so ruhig, so selbstverständlich, und Eva steht da wie vom Blitz getroffen. Die ganze Welt dreht sich. Fast schämt sie sich, ja zu sagen, weil sie fürchtet, daß es zu selig klingen könnte.

Und dann — ein näselnder Kommandoruf und mit einem Schläge, einer großen Maschine gleich, setzt die fünfte Batterie sich in Bewegung.

Erstreckt flüchten die beiden Frauen an die Mauer. Ein Winken von einem Proplaffen her und die Lehten reiten pferdetrappelnd vom Hof.

In der Markttasche liegt neben dem Messer ein einjames Burschzippfelsen.

Eine halbe Stunde noch und er muß wieder hinaus vor den Feind. Der Hochzeitstag ist so schnell vergangen, wie er gekommen ist; erst ein zitterndes Warten, dann eine Droschkenfahrt zum Standesamt, und nach dem Mittageffen, von dem sie kaum einen Bissen genossen hat, die kirchliche Trauung. Das hat er richtig noch durchgesehen gewußt, ihr zu Liebe. Aber ein weißes Seidenkleid, wie sie es sich immer gewünscht hat, hat sie nicht gehabt; sondern ist in dem einjagen Straßentrostium vor den Altar getreten, in dem sie auch

zum Standesamt fuhr. Und hätte eine liebende Schwägerin-hand ihr nicht schnell, bevor sie niederbricht, Kranz und Schleier aufgesetzt, so hätte sie auch darauf verzichten müssen. Dennoch war es feierlich: Vom Orgelchor her, durch ein buntdemaltes Seitenfenster, glitt ein goldener Septembersonnenstrahl durch die halbblere Kirche. Die Orgel ging, und von den Worten des Pfarrers hat sie nichts behalten, vor lauter Aufregung. Und dann, zu Hause kamen Bekanntschaften, neidischen Blicken und Glückwünschensarten. Weß der Himmel, woher sie's tauchten! Aber jetzt, im Getriebe der Großstadt gehören sie sich ganz allein.

Arm in Arm schlendern sie durch den Sommerabend die belebten Straßen entlang, und Eva plaudert, plaudert, plaudert von allem, was ihm Freude macht.

„Weißt du, Alfred, ins Eyzimmer nehmen wir Hell-Fischen. — Und eine Kaffeetüte habe ich gestiftet. So etwas ist fürchtbar praktisch. Ich sehe den Fall, du hast nachmittags Tuschstunden zu geben.“

Ah, sie darf es ihm ja nicht sagen, daß ihr's bei jedem dieser leichtthin gesprochenen Worte durch den Sinn fährt: ... und wenn er nicht wiederkommt ... ?

„Gud, Alfred, da Neben sie 'ne Depesche ans Fenster. Die müssen wir lesen.“ Und sie bleibt mit ihm vor einem dichtumstandenen Schaukasten stehen und wartet auf eine Gelegenheit, sich zwischen den anderen hindurchzudrängen.

Aber was ist das? Seltsam schwer lastet sein Arm auf dem Ihren. Sie steht erschreckt zu ihm auf. Ist's möglich? Da steht er, den Kopf darn übergeneigt gegen den Laternenpfahl gelehnt und schläft, im Stehen.

Armer Alfred! Jetzt erst fällt es ihr ein: vorgestern ist er den ganzen Tag über nicht aus dem Sattel gekommen und

China: Der Krieg hatte die merkwürdige Wirkung, Ereignisse von wirklich großer Bedeutung für England, wie der Bürgerkrieg in Mexiko, ganz aus seinem Gesichtskreis zu entfernen; aber niemand hätte annehmen können, daß der Krieg die Engländer verbünden sollte, Einzelheiten über Vorgänge zu erfahren, die für China eine größere Bedeutung zu haben scheinen als irgend eine Aktion, die eine fremde Macht in diesem Jahrhundert unternommen hat. Japan hat den Vortritt seiner Forderungen nicht veröffentlicht, vielleicht aus guten Gründen. Auch China hat dies nicht, wenn nicht etwa der britische Jentor das britische Publikum an der vollen Kenntnis dieser wichtigen Vorgänge hinderte. Einige nichtamtliche Berichte deuten an, daß Japans Vorgehen nicht im Einklang stehe mit dem erklärten Zweck des englischen Bündnisses, nämlich der Unabhängigkeit und Integrität Chinas und dem Grundsatz, gleiche Gelegenheiten hinsichtlich des Handels und der Industrie für alle Nationen in China zu sichern. „Guardian“ findet es begreiflich, daß Japan die Übertragung der deutschen Rechte in Schantung und die Verlängerung der Pachtfrist von Port Arthur fordert; aber die Forderungen bezüglich der Südmandschurie und der Ostmongolei scheinen ein erster Schritt zu sein, um eine ausschließlich japanische Einflußsphäre zu begründen. Das Blatt erörtert sodann Japans Forderungen im Yangtse-Tal, die weitere Ausdehnung bedürften. Die Forderung einer gemeinsamen Kontrolle mit China über gewisse Bergwerke, Kohlengruben und Eisenwerke in Schantung könnten eine Verletzung der Unabhängigkeit Chinas bedeuten, deren Sicherung einer der Zwecke des englisch-japanischen Bündnisses sei, die britischen Sympathieerklärungen für China seien so formell und die britischen Interessen im Yangtse-Tal so bedeutend und so lange das Ziel der britischen äußeren Politik gewesen, daß jedenfalls die Frage berechtigt sei, was eigentlich vorgehe. Das Blatt fährt fort, China könne vielleicht in einigen Punkten ohne Verlust nachgeben und einen gewissen Schutz gegen fremde Mächte bei Japan finden, aber China finde keinen Schutz gegen Japan selbst. Die allgemeine Wirkung der japanischen Forderungen, so weit sie bekannt seien, wäre, Japan in Schantung und der Mandchurie fest zu etablieren, die Anfänge davon, eine bevorrechtete, exklusive Stellung in der Ostmongolei und im Yangtse-Tal zu begründen und die Anerkennung einer besonderen japanischen Zone in Zukunft anzubahnen. China habe gegenüber diesen Forderungen keinen der Vorteile, die es vor August gehabt hätte. Alle Mächte Europas seien anderwärts in Anspruch genommen, und selbst die Vereinigten Staaten hätten dringendere Aufgaben als in China. Es sei unsicher, welchen Einfluß England und andere Länder auf die gegenwärtige Entwicklung in China ausüben könnten. Aber England müsse wissen, wo es stehe, und sich über seine Aussichten klar sein. Einige von uns, so schreibt das Blatt, werden auch nach dem Krieg leben. Sie wissen, zu wissen, wie die Welt sein wird, in der sie zu leben haben.

Englische Kopfspreise auf Deutsche.

Der Evangelische Presseverband für Deutschland, E. V., teilt uns folgendes unerhörte Vorkommnis englischer Schandtaten mit, wie es ihm von dem Missionar Valentin Wolff von der Missionsgesellschaft der Deutschen Baptisten übermittelt worden ist:

„Nach Aussage der Missionare Schwarz und Gehr von der Wafeler Mission im Lobetal am Sanagastuff sowie des Kaufmanns Erich Student, Angestellter der Firma Deutsche Kamerun-Gesellschaft m. b. H. in Ebea, die mit uns in Gefangenschaft waren, hat die englische Truppe am Sanaga Eingeborene jener Gegend aufgefordert, Deutsche, die im Dienste der deutschen Verwaltung am unteren Sanaga als Postenführer standen, einzuliefern oder unschuldig zu machen, und hierfür eine Belohnung bis 50 Schilling für jeden Deutschen anzusetzen. Infolge dieser Aufforderung wurden die Postenführer Obermatrose Rickstadt und Quartiermeister Schlichting, beide von dem im Dualahafen liegenden Dampfer „Kamerun“, von Eingeborenen überfallen und ermordet. Rickstadt wurde ertränkt und Schlichting mit Aufschneidern getötet. Der von der Schutztruppe eingestellte Kaufmann Erich Student wurde nach seinen mit gegenüber im Gefangenenlager zu Duala gemachten Aussagen am 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, mit seinem schwarzen Begleiter von etwa 50 Eingeborenen überfallen, bis auf die Hosen entkleidet und sehr geschlagen, darauf in ein bis zur Hälfte mit Wasser gefülltes Kamme gelegt und so an Bord des englischen Dampfers „Nemos“ verbracht. So weit ich mich erinnern habe, sagte er, daß er 16 Stunden in diesem Wasser gelegen habe, ehe man den Dampfer erreichte. An Bord angekommen, befragte er sich bei den englischen Offizieren über die ihm zuteil gewordene unmenschliche Behandlung, worauf einer dieser Herren sagte: „Es war hohe Zeit, daß wir Sie fähten.“ Er wurde dann ins Gefangenenlager in Duala verbracht, wo er barfuß und nur mit Hosen bekleidet

sowie mit geschwollenem und mit Blut unterlaufenem Gesicht ankam. Als ich ihn kurz darauf im Gefangenenlager antraf, waren noch Spuren der Mißhandlungen deutlich zu erkennen. Herr Missionar Schwarz erzählte übrigens noch, daß er im Besitz eines englischen Pfundes Geld sei, welches als Belohnung an einen Eingeborenen ausgezahlt war.

Bez. Valentin Wolff.“

Zu vorstehendem erhält der Evangelische Presseverband für Deutschland auf Anfrage noch folgende Drahtantwort von dem in obigem Artikel als Augenzeuge genannten Missionar Gehr: „Ich bestätige, daß die Kaufleute Student und Rickstadt sowie der Matrose Fischer von Eingeborenen am Sanaga furchtbar mißhandelt wurden, daß Rickstadt ertränkt und Schlichting ermordet wurde. Kaufmann Student sah einen Schein, nach welchem 50 Schilling von den Engländern auf den Kopf je eines Deutschen gesetzt waren.“

Zur Frage der Erörterung des Kriegsziels.

W. T.-B. Berlin, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über das Kriegsziel: Von mancher Seite wird es der Reichsregierung verdacht, daß sie Erörterungen über die Kriegsziele in der Presse noch nicht zulassen wolle. Noch nicht! Aber die Zeit wird kommen und dann wird die Reichsregierung dankbar sein, dann wird sie bedürfen, wie sie es immer bedarf, von dem starken Willen gestützt zu sein. Ohne den vermag sie nichts. Genau so wie zu Zeiten Bismarcks 1870. Aber jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel: Die Niederlage der Feinde, die Niederlage, die, wie der Reichsfanzler in seiner Reichstagsrede vom 2. Februar sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir das deutsche Wesen und die deutsche Kraft entfalten wollen als freies Volk.

Diesem klaren festen Willen dürfen wir uns nicht fälschen lassen durch die Entsehung einer Diskussion über künftige konkrete Friedensbedingungen. Wie wäre sie möglich, ohne daß sofort die Parteirichtungen der äußersten Gegensätze, von den romantischen zum Teil auf mittelalterlichen Bestrebungen des Reiches eingestellten Eroberungsplänen bis zur größten Genügsamkeit an dem, was wir besitzen, hervortreten und ein verworrenes Bild des Volkswillens entstände, mit dem wir weder dem Kriegsziel näher kommen, noch das künftige in den Koalitionskrieg doppelt verwidelter Friedensgeschäft erleichtern, ja vielleicht neue Überwinden diesen Weltkrieg herbeiführen durch die einige innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Sie heißt es, ungebrochen nach innen und nach außen zu beharren, bis nach einem möglichen schnellen und wichtigen Niederringen des Feindes es wieder Parteien und nicht bloß Deutsche geben darf. Will es das deutsche Volk wirklich anders haben? Ein wichtiger Teil steht draußen im Felde, um in schwerer Kampfesnot mit wuchtigem Hammerschlag die ehernen Grundlagen zu schaffen, auf denen der deutsche Frieden ruhen soll.

Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen wissen wir, daß draußen im Felde mit tiefem Unmut die Stimmen vernommen werden, die schon jetzt den Streit um das Fell des Bären beginnen möchten. Die Kämpfer empfinden es bitter, daß man jetzt schon Föhnen auf den Wällen von Festungen oder Küstenschutzanlagen, die noch zu erobern sind. Und das Volk daheim? Das wirkliche Volk der Arbeit duldet und hofft, aber es drängt nicht, denn es weiß und fühlt, daß die nächste Frage nicht lautet: Was soll uns der Frieden bringen, sondern wie sollen wir ihn erzwingen? Ihm ist jeder Anseher, der in den Schützengräben in Flandern, in den Wäldern der Argonnen, in den polnischen Sümpfen und den tiefen Schneefeldern der Karpaten seine Knochen daran gibt, zunächst mehr wert als geistvolle Erörterungen über die künftigen Grenzen des deutschen Reiches. Die obersten Stimmten im Felde und daheim, das Gewicht und die Feder stimmen auch darin überein, daß zwingende Gründe der Landesverteidigung, wie der Wille dem Wunsche entgegenstehen, schon jetzt mit bestimmten Erklärungen über unsere Friedensbedingungen hervorzutreten und eine öffentliche Diskussion zuzulassen. Der Zeitpunkt kann nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden. Aber das hernach zu streiten, hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notgedrungenen Kampfe mit der Abwehr unserer Feinde am glücklichen Ende sind. Dann wird die Reichsleitung ohne Zögern das Friedensziel ausbedenken, dann sei dem freien Volke die Rede frei.

Deutschlands Kraft und Kampfesentschlossenheit.

Die „Times“ über die Eindrücke eines neutralen Berichterstatters.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht jetzt, wie wir schon erwähnten, in einer „Sach's Wochen in Feindesland“ betitel-

ten Artikelreihe die Eindrücke eines neutralen Berichterstatters von einer Reise durch Deutschland und Osterrich-Ingarn. Man hatte ihm, daß er seine Reise von London über Brüssel und Haag antrete, alles mögliche Mißgeschick, Strapazen und eine mindestens 48stündige mühsame Eisenbahnfahrt vom Haag nach Berlin prophezeit, aber seine Eindrücke änderten sich bald gründlich, als er mit Expressgeschwindigkeit im Speisewagen bei einer vorzüglichen Maßzeit für 3 M. dahinslog und pünktlich auf die Minute nach 15 Stunden Fahrzeit Berlin erreichte. Hier erwartete er das ängstlich schlagende Herz des Reiches zu finden; statt dessen fand er „den kalten, metallischen, präzisen Rhythmus einer großen Maschine, Menschen auf den Ausdrück der größten Wirksamkeit reduziert.“ Von jedem Individuum wird gerade nur die Hälfte der Leistung verlangt, zu der es fähig wäre. Das Ergebnis ist, daß man nicht nur für jeden Notbehelf reichlich versorgt und vorbereitet ist, sondern das alltägliche Leben auch weniger gestört ist, als in irgendeinem anderen der kriegsführenden Staaten.“ Nach sechs Monaten Krieg macht Deutschland dem neutralen Beobachter den Eindruck, „so stark wie am ersten Tag, weniger unruhig, einheitlicher und geschlossener“ zu sein als am Anfang. Er stellt fest, daß dreihundert Millionen Kriegsbrauchbare Männer der Jahresklasse 1915 noch nicht zu den Fahnen einberufen sind, daß die Zahl des unausgebildeten Landsturms in die Millionen geht, daß Deutschland, trotz dem Waffen- und Munitionsfabrikanten Tag und Nacht arbeiten, gerade jetzt erst angefangen hat, seine 1914er Gewehrmunition zu verfeuern. Und bezüglich der neuesten staatlichen Maßnahmen zur Sicherung unserer Volksernährung kommt der Neutraler zu dem Ergebnis, daß jeder, der den deutschen Charakter kenne, sich sehr hüten werde, aus der Verstaatlichung der Vorräte den vorsehellen Schluß zu ziehen, daß die Volksernährung bereits auf wirkliche Schwierigkeiten zu stoßen beginne. Nur der Geist deutscher Genauigkeit sei die Ursache zu umfassender Maßnahmen, nicht wirkliche Not, und das Problem der besten Ausnützung der vorhandenen Nahrungsmittel, die genaue Berechnung der verfügbaren und der etwa zu sparenden Kalorien und Eiweißmengen in der Ernährung, die Frage z. B. des günstigsten Verhältnisses zwischen Viehhaltung und Futterbestand sei so recht etwas für den deutschen Geist wissenschaftlicher Gründlichkeit. Eher könne man aus all diesen Vorsichtsmaßnahmen ersehen, daß in Deutschland sich jedermann seit dem Eingreifen Englands völlig klar sei, daß es einen Kampf auf Tod und Völlig anle, und daß allem spreche nirgends eine Schwächung der Zuversicht, sondern die grimmige Entschlossenheit, den Kampf bis zum bitteren Ende durchzuführen.

Das Eisenerz Kreuz erster Klasse

erhielten: General der Infanterie Freiherr v. Hügel, Hauptmann Willich, Oberst Weimar vom Landkurmbatillon Friedberg, Unteroffizier Härer vom Infanterieregiment Nr. 180, Oberst v. Roschmann, Oberst Tschuschner, früher Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 170, Rusketier Aobius Hug, Leutnant Siemermann vom Jägerbataillon Nr. 14 und Sergeant Wagner vom Infanterieregiment Nr. 113.

Der sozialdemokratische badische Landtagsabgeordnete Böttger, der als Vizefeldwebel des Landsturms die Kämpfe in den Vogesen mitmacht, hat das Eisenerz Kreuz erhalten.

Hohe Auszeichnungen.

W. T.-B. Berlin, 20. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung der Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub an Generalmajor z. D. Erzhöropel in Hildesheim, bisher von der Armee, früher Kommandeur der 89. Feldartillerie-Brigade, und die Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern an Generalmajor z. D. Krahmer, bisher von der Armee, früher Kommandeur der 37. Kavalleriebrigade.

Prinz Joachim Rittmeister.

W. T.-B. Wien, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Prinzen Joachim von Preußen zum Rittmeister des Husaren-Regiments Nr. 10 ernannt.

Die Versorgung der Truppen mit Wollschafen.

W. T.-B. Berlin, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die außerordentlich erfreulichen Ergebnisse der Reichswollwoche werden schon in erster Zeit ihrer Bestimmung zurückgeworfen werden können. Zwar haben die im Felde stehenden Truppen durchweg ihre etatsmäßige Ausrüstung mit Wollschafen erhalten, dennoch besteht, entgegen der manchmal auftretenden Annahme, wie aus vielfachen Zuschriften von der Front hervorgeht, noch entfernt keine Sättigung, geschweige denn überfättigung mit Wollschafen bei allen Truppenteilen. Der häufige Ortswechsel der Truppen, die besonders ungünstige feuchte Witterung, die sich ständig wiederholenden

die Nacht darauf im Zuge gefahren; gestern Dienst von morgens um 5 bis abends um 11 Uhr und heute die Hochzeit. Sie quält ihn mit ihrem schalen Gesicht.

Sankt, wie ein großes Kind, fast sie ihn um, setzt sich mit ihm auf die nächste Hausstuhlschwelle, nimmt ihm den schwarzen Helm ab, bettet seinen Kopf gegen ihre Schenkel und bedeckt ihn mit ihrer Sommerjacke.

Eine halbe Stunde noch, und er muß wieder hinaus vor den Feind, unbeschützt, unbesorgt, und sie sitzt wieder und wartet. Wie lange? Ein paar Monate, oder ein Leben? Möge es kommen, wie es wolle. Sie wird sie nie vergessen, diese halbe Stunde, in der sie ihm ungeahnt noch recht etwas dieses tun konnte. Mögen die Bekannten vorbeikommen! Mögen sie sie bemitleiden oder beneiden! Ihr ist es gleich. — Jählich gleitet ihr Blick über das schlafende Männerantlitz. — Keine Nacht der Welt kann es ihr rauben, das Strahlenschild, das sie für einen kurzen Augenblick noch fest in ihrem Arm hält.

O, wie wichtig und nebenächlich erscheint ihr plötzlich all der tote, alberne Hüttenstand, den an ihrem Hochzeitstage zu wissen ihr noch vorgerichtet undenkbar schien.

Aus Kunst und Leben.

* Ein Kleinmaler des Krieges. (Zu Reissniers 100. Geburtstag, 21. Februar.) So arg wie der Glanz des zweiten Kaiserreiches ist auch der Ruhm seines gefestigten Kaisers verblüht; nach dem Kriege von 1870, der dem „Empire“ den Tod brachte, verlor auch der blühendste Meister dieser Zeit an Geltung, obwohl er als fleißiger Republikaner und wüthenber Begehrtester wie stets mit dem Strome mitgeschwamm, und heute ist Jean Louis Ernst Reissnier eine „gefallene

Größe“. Dennoch verlobt es sich, an seinem 100. Geburtstag auf diesen Künstler hinzuweisen, von dem Eugen Delacroix gesagt hat: „Reissnier ist der unbestrittenste Meister unserer Epoche.“ Er war wirklich der künstlerische Ausdruck jener Zeit, die den Schein über alles liebte und über äußerlichen Virtuositentum den inneren Gehalt vergaß. Nur während dieses zweiten Kaiserreiches, dessen Hohlheit der Ansturm des deutschen Geistes offenbarte, war es möglich, daß ein Klein- und Feinmaler wie Reissnier, ein tüchtiger Schöpfer kunter Genrebildchen und stillebenhafter Kostümszenen, zum Maler des Krieges wurde. Die Eitelkeit des dritten Napoleon gab den Anlaß zu dieser Wanderung des nicht minder eifigen Malers, der merkwürdigerweise gerade in diesen Kriegsbildern den höchsten Ruhm erlangen sollte. Zu Anfang der 60er Jahre gab Napoleon Reissnier den Auftrag, einige Hauptmotive aus dem italienischen Feldzug zu malen, und da er stets liebte, sich neben seinen großen Oheim zu stellen, sollte der Maler zugleich entsprechende Szenen aus den Feldzügen des ersten Napoleon darstellen. Damit der Reife nicht zu sehr verdunkelt werde, durfte nicht die Glanzlage im Leben des genialen Eroberers gemalt werden, und so entstand als Gegenstück zu dem „Kaiser bei Solferino“ die berühmte Schilderung des ersten Napoleon von 1814, und des weiteren war an eine nicht ausgeführte „Schlacht bei Leipzig“ gedacht. Diese beiden Bilder von 1814 und Solferino zeigen Reissnier auf der Höhe seines Könnens; jedes ist etwa 70 Zentimeter breit und 40 Zentimeter hoch, und sie haben alles vom Existenzbilde, was eben eine Miniatur haben kann; feinste Ausführung aller Einzelheiten, genaue Portraitähnlichkeit aller Dargestellten, farbige Pünktlichkeit und wirksame Gruppierung, nur keine Größe und Kraft. Während in der Dar-

stellung des ersten Napoleon nach der Katastrophe die düstere Winterlandschaft mit dem schmelzenden Schnee noch einen stimmungsvollen Hintergrund schafft, triumphiert in der Schilderung der Einnahme des Turms von Solferino „das Genie des unendlich Kleinen, das in den winzigen Köpfen die kaum wahrnehmbaren Halbflächen der Wangen, der Nase und des Mundes, die Falten der Haut, die Wangen, die verschiedene Haarfarbe jeder Persönlichkeit, die zarresten Farbnuancen der Pferdehufe auszubräuen weiß.“ Reissnier hatte sich bei den Vorarbeiten für 1814 in die Welt des Korfen ganz eingelebt; so kopierte er „mit chinesischer Genauigkeit“ Falte für Falte, Knopf für Knopf“ den grauen Umterog des Kaisers, zog ihn sich selbst an und studierte in einem Spiegel die Falten des Tuches und die Glanzlichter der Stiefel. Deshalb fuhr er auch als glühender Republikaner, der nicht genug darüber geteilt konnte, daß ihm die Deutschen angeblich aus seinem Atelier in Poissy eine Pfeife weggenommen hätten, in der Verherrlichung der Großen Armee fort und erzielte Riesenerfolge für seine Szenen aus dem Kriege des ersten Napoleon, für „1807“ (Napoleon in der Schlacht bei Friedland) 300 000 Franken, für „Napoleon bei Marengo“ 150 000 Franken usw. Er hat dabei eine erstaunliche Technik und Feinheit der Pinselführung entwickelt, aber den Gegensatz zwischen einem Eitel und dem Thema konnte er nicht ausgleichen, und so lebt er denn fort als der „Kleinmaler des Krieges“.

Kleine Chronik

Theater und Literatur. „Die einsamen Brüder“, eine dreiaktige „sentimentale“ Komödie von Erich Oesterheld, gelangte im Eisenacher Stadttheater zur Uraufführung und errang einen unbefriedigten Erfolg.

Um- und Neubildungen von Formationen bringen fortgesetzt einen neuen Bedarf an Wollfäden hervor...

Die Neutralen.

Bulgarische Bewunderung der deutschen Tatkraft. W. T. B. Wien, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die 'Reichspost' meldet aus Sofia: Der bulgarische Deputierte Daskaloff...

Die Schiffbauaufsbill.

W. T. B. Washington, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die demokratische Parteileitung ist mit der Opposition übereingekommen, gegen die Schiffbauaufsbill Totreden zuzulassen...

Kriegsliteratur.

'Der deutsche Krieg.' Politische Flugchriften, herausgegeben von Ernst Jäckel. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin. Von dieser gelegenen Flugchriften-Sammlung liegen folgende neue Hefchen vor: 24. Der deutsch-litauische Waffenbrüderschaft von E. Jäckel. 25. Der Krieg und die Sozialdemokratie von Anton Hendrich. 26. Das Geld im Kriege von Dr. Hugo Wötger. 27. Krieg, Auslandsdeutschtum und Presse von L. Riessen-Deiters. 28. Die chemische Industrie und der Krieg. Ein Kapitel aus der Weltanschauung deutscher Wissenschaft von Professor Dr. Arthur Kurr. 29. Dieser Krieg und das Christentum von Martin Ruda. 30. Ein Volk in Waffen von Sven Gebin. Feldpostausgabe (Leipzig, B. A. Brockhaus). Der berühmte Forscher schildert darin die größten Eindrücke seines Lebens...

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Regierungsrat und ständige Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern, Dr. jur. et phil. Walter Frisch, ist zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat in diesem Reichsamt ernannt worden.

Der langjährige frühere Chefredakteur der 'München-Kugler' Abendzeitung, Karl Stolz, ist in Augsburg, wozu er sich im Frühjahr zur Ruhe zurückgezogen hatte, in der Mitte der sechziger Jahre lebend gestorben. Er war 93 Jahre lang bei dem Blatte tätig.

Der durch seinen Kommentar zum 'B. G. B.' bekannt gewordene Rechtsanwält am Kammergericht Hugo Reumann ist gestorben.

Bekanntmachungen im 'Reichsanzeiger'. W. T. B. Berlin, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Die heutige Ausgabe des 'Reichsanzeigers' enthält die Bekanntmachung betreffend das Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife vom 18. Februar, die Bekanntmachung wegen Änderung der Bekanntmachung über das Ausmalen von Brotgetreide vom 5. Januar und 18. Februar 1915, die Bekanntmachung wegen Änderung der Bekanntmachung über die Bereinigung von Badewaren vom 5. Januar 1915 und 18. Februar 1915 und die Bekanntmachung betreffend Einrichtung einer Verteilungsstelle für Roggkuder.

Npc. Der Hilfsfonds für die ostpreussischen Handwerker. Der von den Handwerkskammern zu Berlin und Frankfurt an der Oder gesammelte Hilfsfonds für die ostpreussischen Handwerker hat bisher eine Summe von 150 000 M. ergeben. Diese Summe ist ein erfreulicher Beweis der werktätigen Anteilnahme der deutschen Handwerker an dem Schicksal der ostpreussischen Handwerker.

Die Förderung der Erdbaukulturarbeiten durch Kriegsgefangene. Für die Kultivierung von Erdbauflächen werden jetzt in größerem Umfang Kriegsgefangene herangezogen. Zur Ruhschaffung des 600 Hektar großen Hochmoors im Kreise Verfenbrück werden 1500 Kriegsgefangene beschäftigt; am Königsmoor im Kreise Lötzbach arbeiten 750 Kriegsgefangene; im Rodewalder Bruch bei Neustadt a. Abg. sind 1500 Kriegsgefangene tätig und weitere 1500 Mann sollen noch dazu kommen. 1000 Kriegsgefangene kommen noch Caffeebruch, Kreis Greifemünde, und weitere 1000 Mann nach Osterkappeln, Kreis Wittlage.

Der Deutsche Reichstag und der Weltkrieg 1914/15. Verhandlungsmitschriften der historischen denkwürdigen Reichstagsitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 (nach den amtlichen Stenogrammen). Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres von der Verlagsbuchhandlung Kern u. Birner in Frankfurt a. M. herausgegebenen Schrift. Das Werkchen bietet ein getreues Spiegelbild der für uns Deutsche unerschöpflichen Reichstagsitzungen des Reichstages.

Rechtspflege und Verwaltung.

JPB. Justiz-Personalien. Gerichtsassessor Wih. Krefel aus Nassau und Referendar sind aus dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. fanden im Kriege den Selbsttod. Der Senatspräsident bei dem Kammergerichte, Geheimr. Oberjustizrat Dr. Lindenberg, ist gestorben. Die Gerichtsassessoren Friedrich Hartung in Frankfurt a. M. und Rittershausen in Wehen wurden zu Amtsrichtern ernannt. Referendar Sinner im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsassessor ernannt.

Darlarmentarisches.

Fünf Parlamentsjubiläen. Fünf Mitglieder des Reichstags konnten gestern ihr 25jähriges Parlamentsjubiläum feiern. Die Abgg. Konrad Haumann und Dr. Bah-nicke aus der Fortschrittlichen Volkspartei, der Konservative Graf Carmer, der Sozialdemokrat Stadthagen und der Antisemit Werner (Hersfeld). Außer ihnen gehören Friedrich Payer sowie die Sozialdemokraten Geyer, Stolle und v. Bollmar am 20. Februar ununterbrochen 25 Jahre hindurch dem Reichstag an; sie waren aber schon vor 1887 Mitglieder des Reichstags längere oder kürzere Zeit hindurch gewesen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Pahl Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Nr. 14. * v. Eisenhart-Rothe, Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Nr. 48. * v. Wurmb, Oberst und Kom. der 22. Kav.-Brig. * v. Baerenprung, Oberst und Kom. der 1. Garde-Kav.-Brig. * v. Graevenitz, Oberst und Kom. der 9. Kav.-Brig. zu Gen.-Majoren befördert. * Frhr. Rath v. Frey, Oberst a. D., Kom. des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 208, vordem Komdt. des Truppenübungsplatzes Döberitz, von Charakter als Gen.-Major verliehen. * Reff, Gen.-Maj. von der Armee, bisher Kom. der 22. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gefälligen Pension unter Verleihung des Charakters als Gen.-Leut. zur Disposition gestellt. * Müller (Wiesbaden), Rent. der Landw. a. D., zuerst von der Inf. des dann 1. Bais. (Weihenfeld) Landw.-Regts. Nr. 72, jetzt im Landw.-Inf.-Bat. Sangerhausen, zum Oberleut. befördert. * Raub, Rent. der Landw. a. D. (Göttingen), zuerst der Landw.-Jäger 2. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt beim Erf.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 22, zum Oberleut. befördert. * Dr. Raab (Wiesbaden), Oberarzt der Ref. bei der San.-Komp. des 5. Armeekorps, zum Stabsarzt mit Patent vom 25. November 1914 befördert. * Baubel (Wiesbaden), Unterarzt der Landw. 2. Aufgeb. bei der San.-Komp. 3 des 18. Armeekorps, zum Assist.-Arzt der Landw. 1. Aufgeb. befördert. * Ritter, Oberleut. des Landw.-Leitungs 2. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt bei der Frhr.-Kol 89 zum Ritter, befördert. * Frhr. Gans-Eder Herr zu Buttlig, Rent. der Landw.-Wirtschaft 1. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt beim Pion.-Bat. Nr. 21, zum Oberleut. befördert. * v. Kuhlens, Major a. D. und Pferde-Vormittler-Komm. in Frankfurt a. M., den Charakter als Oberleut. erhalten. * Keller, Rent. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 87 (1. Frankfurt a. M.), jetzt bei der Pion.-Komdt. Brüssel. * Sawicki, Rent. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 174 (Oberlahnstein), jetzt bei der Pion.-Komdt. 5 des 21. Armeekorps zum Oberleut. befördert. * Goldbeil, Hauptm. a. D., zuerst Pion.-Chef im Pion.-Regt. Nr. 66, jetzt Führer der Erf.-Abt. des Pion.-Regts. Nr. 63, zuerst in Wille, den Charakter als Major verliehen. * Dr. Ring (Höchst), Oberarzt a. D. beim Pion.-Regt. Nr. 69, zum Stabsarzt mit Patent vom 25. November 1914 befördert. * Franck (Gießen), Unterarzt der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 88, zum Assist.-Arzt der Ref. befördert. * Witt (Limburg a. L.), Unterarzt der Landw. 1. Aufgeb. beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88. * Glus-finos (Oberlahnstein), Unterarzt der Landw. 1. Aufgeb. beim Ref.-Bat. 9, zum Assist.-Arzten der Landw. 1. Aufgeb. befördert. * Prof. Dr. Sabn, ordentl. Prof. und Dir. des botanischen Instituts der Universität Freiburg, zwecks Verwendung als beratender Spezialist bei einer Flap.-Insp. * Prof. Dr. Rathes, ordentl. Prof. und Dir. der mediz. Fakultät der Universität Würzburg, zwecks Verwendung als beratender innerer Mediziner bei einer Flap.-Insp. für die Dauer des Krieges als Gen.-Ob.-Arzt im San.-Korps an-gestellt. * v. Orben, Rent. der Ref. des Weib.-Gen.-Regts. Nr. 100 (Oberlahnstein), jetzt im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 100 zum Oberleut. befördert. * Zbiele (Limburg a. L.), Bischof des Offen.-Regts. Nr. 1, jetzt in der Offen.-Gen.-Komp. 24, zum Rent. der Ref. befördert. * Brück (Mainz), Rander (1. Darmstadt), Bischof des Pion.-Bats. Nr. 25, jetzt beim Erf.-Bat. des Pion.-Regts. Nr. 25. * Büstenberg (Kreuznach), Bischof des Pion.-Bats. Nr. 25, jetzt bei der Fortif. Friedrichsort zu Deuts. der Ref. befördert.

Deutsche Schutzgebiete.

Die deutsche Kolonialliteratur im Jahre 1913 mit einem Nachtrag: Kolonialliteratur fremder Völker hat Dr. Hubert Sennod der Schriftleiter der 'Deutschen Kolonialzeitung' und der 'Kolonialen Monatsblätter', zusammengestellt und im Verlag der Deutschen Kolonialgesellschaft erscheinen lassen, wie ich Ihnen mitteilen darf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Gleich in den ersten Kriegswochen hatte eine sich zunächst mehr privatim, in Einwendungen aus dem Leserkreis äußernde Bewegung eingesetzt, die unter dem Motto: 'Gold gab ich für Eisen' das Goldopfer von 1818 auch in diesem Kriege als eine nationale Pflicht und Ehrensache proklamieren wollte. Wir haben, wie die meisten deutschen Zeitungen, die Förderung der Bewegung nicht nur abgelehnt, wir sind ihr sogar ganz entschieden entgegengetreten, vor allem deshalb, weil bei der empfohlenen Hingabe des Goldes für Eisen fast nur von Trauringen die Rede war, dann aber auch, weil es durchaus verfehlt erschien, schon im ersten Bierjahr des Krieges eine allgemeine Goldopferung zugunsten des Vaterlandes zu veranlassen und zu empfehlen. Inzwischen hat sich die Kriegslage für Deutschland nicht verschlechtert; die Aussichten auf den Sieg unserer guten Sache sind vielmehr noch bessere geworden, als sie damals gewesen sind, aber es ist nur zu

natürlich, daß nach sieben Kriegsmonaten Reserven aufgegeben werden dürfen - wir sagen ausdrücklich dürfen und nicht müssen -, die zurückgehalten, in den ersten Kriegsmonaten einem Gebot der Klugheit entsprochen. In einigen Städten hat man bereits Gold und Silber gesammelt, teilweise mit recht gutem Erfolge. Die Frankfurter Sammlung hat einen Ertrag von über 250 000 M. ergeben; er hätte mehr ergeben können, aber schlecht war das Ergebnis nicht. Jedenfalls hat sich die Sammlung gelohnt.

Rum soll auch in Wiesbaden Gold und Silber gesammelt werden, wie aus einer Anzeige in der vorliegenden Ausgabe des 'Wiesbadener Tagblatts' hervorgeht. Hier hat das Rote Kreuz die Sache in die Hand genommen, und der Ertrag soll für die Kriegsfürsorge verwendet werden. Das Gold sowohl wie das Silber wird der Münze zugeführt; es werden also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: das Rote Kreuz bekommt Geld für seine gute Arbeit und die Münze bekommt Edelmetall. Der doppelte Zweck wird manchen zu der Hingabe eines goldenen oder silbernen Schmuckstücks veranlassen, dem sonst schwer beizukommen ist.

'Gold und Silber gab ich für Eisen', heißt es diesmal. Jede goldene und silberne Gabe, die einen gewissen Mindestwert hat, ist dem Roten Kreuz willkommen, und für jede erhält der Empfänger einen eisernen Schmuckgegenstand (vorläufig Damen Broschen, Herren Vorstecknadeln), der ein dauerndes und schönes Erinnerungszeichen an die jehige schwere und große Zeit Deutschlands bilden wird. Wenn man den inneren Wert eines Schmuckstücks auf die Waagschale legt, so wird in der Regel der freundliche Spender das bessere Geschäft machen. Der alte Spruch: 'Geben ist seliger als nehmen' wird sich aber außerdem da bewahrheiten, wo es sich um eine schöne Sache der Warmherzigkeit und der Vaterlandsliebe handelt.

Das Rote Kreuz mußt keinem zu, sich von Wertstücken trennen, die einen unerjehligen persönlichen Wert haben, nur das, was man leicht entbehren kann, mag man ihm übergeben. Eine gute Suppe schmeckt auch, ohne daß sie mit silbernen und goldenen Löffeln gegessen wird, und ein schöner Hals kommt unter einer leichten Perlenkette nicht weniger zur Geltung als unter schwerem Gold- und Silberkram. In Wiesbaden gibt es zweifellos zahlreiche Familien, die reiche Gold- und Silberschätze haben und vieles davon ohne Beeinträchtigung ihres Wohlstandes entbehren können. Die Mitglieder des hiesigen 'Bereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede' haben sich zur Annahme für das Rote Kreuz bereit erklärt. Heraus mit dem Gold, heraus mit dem Silber! Auch das Eisen, mit dem unsere wackeren Soldaten Deutschland schützen, ist ein Edelmetall.

Wiesbadener Lazarette. Aus der Verwundetenliste des Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten in der Loge Plato: Reserve-Infanterie-Regiment 23: Offizierstellvertreter Kinkenberger (Wiesbaden) und W. Müller (Frankfurt) im Paulinenschloß; A. Rink (Kriestel) im Garnisonlazarett. - Infanterie-Regiment 88: Rosenfelder (Kreuzweiler) in der Augenheilanstalt. - Dragoner-Regiment 6: Gesteiter Jährender (Dieblich) im Weiskirchen Hof. - Ersatz-Landsturmbataillon Wiesbaden: Junger (Oberlahnstein) im städt. Krankenhaus. - Füsilier-Regiment 80: Feldwebel Rodawirch (Wiesbaden) im städt. Krankenhaus; Faust (Eltville), J. Haas (Weidenstadt) und R. Trobert (Höfzibier) im Garnisonlazarett; A. Steinide (Oberdorf) und J. Wagner (Frauenstein) im Paulinenschloß; M. Weibert (Raing) im Garnisonlazarett; E. Hfener (Wiesbaden) im Hotel Spiegel. - Landwehr-Infanterie-Regiment 118: Feldwebel R. Fürtz (Sanau) im städt. Krankenhaus. - Landwehr-Infanterie-Regiment 80: A. Kdt (Wisingen) im Kath. Gefellenhaus; Christian Baumann (Dirnchen) im Garnisonlazarett; J. Heidrich (Schönberg) im Paulinenschloß; W. Preußer (Reesbach) im Garnisonlazarett; A. Seig (Langfeld) im Kath. Gefellenhaus. - Landwehr-Infanterie-Regiment 80, Rekrutendepot: Bahnschule (Kohwinkel) im Garnisonlazarett; W. Corbes (Grüdel) und A. Koch (Gr.-Weikheid) im Paulinenschloß; A. Paul (Würges) und A. Ober (Hohenstein) im Garnisonlazarett; Heinrich Ludel (Wemlig-Haufen) im Hotel Spiegel. - Infanterie-Regiment 118, Rekrutendepot: Vortfeldmann (Wadenheim) im Garnisonlazarett. - Reserve-Infanterie-Regiment 80: F. Höfel (Rasting) und G. Ludwig (Niebern) im Paulinenschloß. - Reserve-Infanterie-Regiment 80, Rekrutendepot: Th. Peter (Wiesbaden) und Rühlig (Wiesbaden) im Garnisonlazarett. - Infanterie-Regiment 80, Rekrutendepot: A. Rognial (Helftra) im Garnisonlazarett. - Landsturm-Ersatzbataillon 80: Schnarrenberger (Betzheim) im Garnisonlazarett. - Reserve-Infanterie-Regiment 224: Belz (Wiesbaden) und Kammerberg (Wiesbaden) in den Baracken Unter den Eichen. - Landsturm-Ersatzbataillon 42: Michel (Mainz) in der Wilhelmshaus-Heilanstalt. - Infanterie-Regiment 148: Räder (Oberursel) in der Augenheilanstalt. - Feldartillerie-Regiment 27: R.-R.: P. Krug (Warburg) im Hotel zum Spiegel.

Der Wiesbadener Stadtbund für Frauenbestrebungen läßt es sich in dieser schweren Zeit ganz besonders angelegen sein, allen alleinstehenden Frauen mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen. Er plant jetzt die Einrichtung von Fortbildungskursen für kaufmännische weibliche Angestellte und Hausdamen, ferner Lehr-turse für alle Frauen und Mädchen, die durch den Krieg in die Lage versetzt worden sind, ihr Vermögen selbständig zu verwalten oder einem Geschäft selbständig vorzu-sitzen. Herren aus dem Bankfach und aus den Handelsschulen haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Kurse zu leiten und Auskunft in allen diesbezüglichen Fragen zu erteilen. Am 1. März sollen folgende Kurse beginnen: 1. Fortbildungskurse für stellenlose kaufmännische weibliche Angestellte in Schöndorfen, Korrespondenz, Steno-graphie und einfacher Buchführung. Der Unterricht wird zweimal in der Woche nachmittags von 6 bis 8 Uhr abgehalten. 2. Fortbildungskurse für Frauen und Mädchen zur selbständigen Leitung ihres Geschäfts. Auch hier findet der Unterricht zweimal wöchentlich statt, und zwar abends von 8 1/2 bis 10 Uhr. 3. Zweimal wöchentlich abends von 8 1/2 bis 10 Uhr Auskunft und Anleitung in allen geschäftlichen Angelegenheiten für Frauen und Mädchen aller Stände in selbständiger Vermögensverwaltung (Wert-papiere, Hypothekengeschäften, Wechsel usw.). Für die Kurse 1 und 3 ist ein geringer Beitrag zu entrichten. Anmeldungen werden von 11 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags im Zimmer 8 des Kavalleriehaujes entgegengenommen.

Gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben. Der Stellvertretende Militärinvalideur der freiwilligen Krankenpflege

Bormass 95 Pf.-Tage.

Beginn Montag, den 22. Februar.

Tausende praktischer Gebrauchs-Gegenstände und schöner Geschenk-Artikel, welche fast durchweg einen weit höheren Wert haben, kommen in fast sämtl. Abteilungen zur Auslage.

Verkauf nur soweit Vorrat.

Beschränkung der Quantitäten vorbehalten.

Nicht an Wiederverkäufer.

Nachstehend angeführte Artikel bilden nur einen kleinen Teil der ausgelegten Warenposten.

Leinen- u. Baumw.-Waren.

- Hemdentuch . . . 3 od. 2 1/2 Meter 95 S
- Pikee, weiss . . . 2 1/4 od. 2 Meter 95 S
- Biber, weiss . . . 2 1/2 od. 2 Meter 95 S
- Biber, ungebleicht . . . 2 Meter 95 S
- Bettkattun . . . 3 Meter 95 S
- Blusenflanell, Baumw. . . 2 1/4 Meter 95 S
- Jackenbiber . . . 2 1/4 Meter 95 S
- Hemdenbiber . . . 2 Meter 95 S
- Schürzenstoffe, ca. 120 cm breit, 1 1/2 Meter 95 S
- 6 Stück Küchentücher, rot weiss kariert . . . 95 S
- 3 Stück Handtücher, ges. u. geb. . . 95 S
- 4 Stück Handtücher, Gerstenkorn, gesäumt und gebändert . . . 95 S
- Tischtücher . . . Stück 95 S
- 4 Stück Servietten, Damast . . . 95 S
- 12 Stück Pollertücher . . . 95 S
- 6 Stück Staubtücher . . . 95 S

Reste und Abschnitte

in grossen Mengen, zum Aussuchen Stück 95 S

Kleiderstoffe.

- Moderne Blusenstreifen . . . 95 S
- Moderne karierte Stoffe . . . 95 S
- Cheviot, versch. Farben, Meter . . . 95 S

Gardinen - Teppiche.

- Gardinen - Spannstoffe, ca. 140 cm breit . . . Meter 95 S
- 2 Stück Erbstüll - Brises - Bises mit Volant . . . 95 S
- Kinder-Steppdecken in vielen Farben Stück 95 S
- Bettvorlagen, ca. 110 cm lang, Stück 95 S
- Linoleum-Vorlagen, 90 cm lg., Stück 95 S
- 3 Stück Wachstuch - Wandschoner 95 S

Schürzen.

- Kinderschürzen, hell und dunkel-gestreifte Stoffe, Grösse 45-70, St. 95 S
- Kinderschürzen, grau leinenart. mit buntem Besatz, Grösse 45-70, St. 95 S
- Knaben-Uniformschürzen in feld-grau oder blau, mit Schnüren-Garnitur . . . Stück 95 S
- Damen-Trägerschürzen mit breitem Latz, türkisch gemustert, Stück 95 S
- Damen-Trägerschürzen aus gestr. Siamosen mit farb. Besatz, Stück 95 S
- Hauschürzen, extra weit, mit Volant und Tasche . . . Stück 95 S
- Zierschürzen in weiss und farbig, besonders aparte Ausfahr., Stück 95 S

Konfektion.

- Bluse aus schwarzem Satin mit Tüll-Einsatz . . . 95 S
- Bluse aus farbigem Biberstoff . . . 95 S
- Unterröcke, versch. Farben, Stück 95 S
- Kinderkittel, farbig od. weiss, Stück 95 S
- Knabenhosen, dunkelblau, Stück 95 S

Wäsche-Abteilung.

- Wagendecken oder Kissen . . . Stück 95 S
- 2 Paar gestrickte Windeiböschchen . . . 95 S
- 1 gestricktes Kinderröckchen m. Leib 95 S
- 1 Kopfkissen, gebogt . . . 95 S
- 2 weisse Kinderjäckchen . . . 95 S
- 6 Nabelbinden . . . 95 S
- 1 Untertaillie, apart garniert . . . 95 S
- 1 weisses Kinderjäckchen u. 1 Paar Armbändchen . . . zusammen 95 S

Damen-Moden.

- Blusenkragen in Batist, Pikee und Spachtel . . . Stück 95 S
- Pikeewesten . . . Stück 95 S
- Blusen- u. Jacken-Garnituren Stück 95 S
- Tüllwesten, schwarz u. weiss, Stück 95 S
- Aermelrüschen, schwarz und weiss, 1 bis 4 Meter . . . 95 S
- Moderne Schleier . . . Meter 95 S
- Tüll- u. Batist-Büffchen 2 od. 1 St. 95 S

Samtgürtel mit Stahlschliessen 95 S
Lackgürtel, Leder, jedes Stück 95 S

Spitzen und Stickereien.

- Doppel-Feston, Stücklänge ca. 4 1/2 m, 2 Stück 95 S
- Madapolam-Stickerel, Stückl. ca. 4,10 bis 4,50 Mtr. . . . Stück 95 S
- Stickerel, Madeira imit., St. ca. 3,05 m 95 S
- Praktische Neuheit!
- Stickerel-Einsatz, mit gleicher Spitze angesetzt, fertig zum Ansetzen an sämtliche Wäsche-stücke . . . 2 od. 1 Mtr. 95 S
- Rock-Ansatz mit Säumchen u. plis-siert . . . 2 1/4 Mtr. 95 S
- Klöppelspitzen u. Einsätze, Leinen imit., Länge 3-10 Mtr. . . . 95 S

Seifen- und Kammwaren.

- 5 Stück - ca. 1 Pfd. Toilette-Seife 95 S
- 12 Stück Blumenfett-Seife, fein parf. 95 S
- 2 Riegel bittere Mandelseife, gar. rein 95 S
- 2 Riegel Glycerin-Seife, gar. rein . 95 S
- 3 große Flaschen Kölnisch-Wasser in Kistchen verpackt . . . 95 S

Handarbeiten.

- 1 Küchenhandtuch, gez. od. gestickt 95 S
- 1 Küchen- oder Zimmer-Wand-schoner, gez. . . . 95 S
- 1 Zimmerhandtuch, gezeichnet . . 95 S
- 1 Bettwandschoner, gezeichnet . . 95 S
- 2 Nachtfisch-Deckchen, gez. . . . 95 S

Papier-, Schreibwaren u. Bücher.

- Kassetten, enth. 50/50 Bogen und Umschläge oder 100 Bogen u. 50 Umschläge mit Seidenfutter . . . 95 S
- 200 Bogen Billettpapier, liniert, und 200 Umschläge, undurchsichtig. . . 95 S
- 1 Gross Bremer Börsenfedern . . . 95 S

Romane zum Aussuchen

darunter Beyerlein, Frhr. von Schlicht, Skowronnek, Ernst Georgy usw. . . . 3 Stück 95 S

Handschuhe.

- Damen-Handschuhe, dänisch imit. mit 2 Druckknöpfen . . . 2 Paar 95 S
- Damen-Handschuhe, Wildleder imit., halbfüttert u. imit. dän. Futter P. 95 S
- Damen-Handschuhe, mit Seidenglanz, schwarz und farbig . . . Paar 95 S
- Damen-Handschuhe, farb., gestrickt, reine Wolle . . . Paar 95 S
- Damen- Glacé-Handschuhe, farbig, 2 Druckkn. . . . Paar 95 S
- Damen-Handschuhe, 12 Knopf lang, schwarz, weiss u. farbig . . . Paar 95 S
- Herren-Handschuhe, feldgrau, Trikot, gefüttert . . . Paar 95 S
- Herren-Faust-Handschuhe, feldgrau, gefüttert . . . Paar 95 S
- Pulswärmer, feldgrau, 3 oder 2 Paar 95 S
- Kinder-Handschuhe, reine Wolle, bunt od. weiss gestrickt, 2 Paar 95 S

Strümpfe.

- Herrensocken, gestrickt, schwarz und grau, reine Wolle . . . Paar 95 S
- Herrensocken, grau gewebt . . . Paar 95 S
- Herrenschweißsocken, ohne Naht, 3 oder 2 Paar 95 S
- Kniefwärmer Paar 95 S
- Herren- u. Kinder-Gamaschen Paar 95 S
- Damenstrümpfe, oh. Naht, verstärkte Ferse und Spitze . . . Paar 95 S
- Damenstrümpfe, Halbwolle, 1x1 gestrickt Paar 95 S
- Püsslänge, verstärkte Ferse u. Spitze, reine Wolle . . . 2 Paar 95 S
- 4 Paar Püsslänge, Baumwolle . . . 95 S
- Kinderstrümpfe, schwarz, Grösse 1-4, 3 Paar 95 S
- Kinderstrümpfe, schwarz, Grösse 5-8, 2 oder 1 Paar 95 S

Lederwaren.

- Damen-Handtaschen versch. Ausf. St. 95 S
- Kindertaschen, Leder u. Perl. . . St. 95 S
- Brieftaschen mit reicher Einteil. St. 95 S
- Herren- u. Damen-Portemonnaies St. 95 S
- 1 Taschenspiegel mit Bürste u. Kamm 95 S

Wollwaren.

- 1 Knaben-Sport- o. Matrosen-Mütze 95 S
- 1 Kopfschal, gestrickt 95 S
- 1 Kinder-Mütze, gestrickt 95 S
- 1 Knaben-Sweater 95 S
- 1 Damen-Untertaillie, getrickt . . 95 S

Porzellan.

- 6 Speiseteller, flach, massiv od. 95 S
- 4 Speiseteller, tief, Feston, 95 S
- 8 Dessertteller 95 S
- 2 Fleischplatten 95 S
- 2 Gemüseschüsseln 95 S
- 1 Garnierplatte, geteilt 95 S
- 5 Tassen mit Untertassen, bunt od. Goldrand 95 S
- 4 Fleischbrütassen m. Untertassen 95 S
- 6 Tassen, weiss 95 S
- 1 kon. Kanne u. 1 Milchkanne zus. 95 S
- 1 Teekanne in versch. Formen . . . 95 S
- 2 Kaffeekannen, kon., 2 Port. . . . 95 S
- 3 Speiseteller, Goldrand 95 S
- 4 Speiseteller, ind. blau 95 S
- 6 Kuchenteller, ind. blau 95 S

Steingut.

- 1 Teekanne, bunt 95 S
- 3 Stück Gemüseschüsseln 95 S
- 3 Milchtöpfe, Zwiebelmuster, 1, 2/3, 1/2 Liter 95 S

Glaswaren.

- 1 Satz - 6 Stück Schüsseln 95 S
- 2 Sturzflaschen mit Glas 95 S
- 12 Bierbecher, glatt 95 S
- 10 Teebecher 95 S
- 6 Südweingläser, geschliffen 95 S
- 5 Flaschenrömer, grüner Fuß 95 S
- 1 Kompottschüssel mit 6 Teller . . . 95 S
- 1 Butterdose u. 1 Zuckerschale, bunt 95 S

Stahlwaren.

- 1 Tranchierbesteck od. 1 Fleisch-messer 95 S
- 1 Rasierapparat 95 S
- 1 Streichriemen m. Stellvorrichtung 95 S
- 6 Kaffee- od. 3 Eßlöfel, Alpaka . . . 95 S
- 1 Eßbesteck, Alpaka 95 S
- 1 Militärmesser 95 S

Lackierwaren.

- 1 Spülbürstenblech, fein lackiert . . 95 S
- 1 Kaffee- u. 1 Zuckerbüchse, fein lackiert 95 S
- 1 Zeltu gshalter für 6 Tage 95 S
- 1 Petroleumkanne, fein lackiert . . . 95 S
- 1 Wärmflasche od. 1 Leibwärmer, verzinnt 95 S

Lampen-Abteilung.

- 3 Glühstrümpfe u. 3 Zylinder zus. 95 S
- 1 Nachtlampe mit Schirm 95 S
- 1 Küchenlampe 95 S
- 1 Herd- u. 2 Lampenzünder 95 S

Korbwaren.

- Henkelkörbe, offen, versch. Ausf. St. 95 S
- Papierkörbe, versch. Ausf. Stück 95 S
- Br tkörbe, oval od. eckig Stück 95 S
- Arbeitskörbe mit Deckel Stück 95 S
- Markttaschen, Wachstuch Stück 95 S

Holzwaren, Bürstenwaren

- 1 Wäschetrockner 95 S
- 1 Klosett-papierhalter mit Leuchter und Spiegel 95 S
- 1 Garderobeleiste, 3 od. 4 Haken . . . 95 S
- 1 Topfbrett mit Haken, 80 cm 95 S
- 1 kg-Dose Schmierseife u. 1 Abselfer zusammen 95 S
- 1 Kehrschaufel, email., 1 Hand-feger zusammen 95 S
- 1 Teppich-Handfeger 95 S

Ferner in fast allen Abteilungen: Extra billige Angebote zu den Einheitspreisen 1.95, 2.95

J. HERTZ

Damen-Moden

Langgasse 20.

Frühjahrs-Neuheiten!

Jacken-Kleider

aus besten Stoffen in Ia Verarbeitung, mit und ohne Seidenfutter von **48.-** und höher.

Frühjahrs-Mäntel

3/4 lange Formen, in ruhigen Farbentönen sowie blau und schwarz von **25.-** und höher.

Besuchs-Kleider

aus Woll- u. Seidenstoffen, in allen Größen, auch für junge Damen von **45.-** und höher.

Blusen

in weiß, schwarz und farbigen Woll- und Seidenstoffen von **8.-** und höher.

Mass-Anfertigung

Jackenkleider, Besuchskleider und Blusen zu mäßigen Preisen.

1915 Krieg 1915 gegen hohe Delpreise

Verkaufe von heute ab: ff. Speiseöl per Liter 1.60, Salatöl per Liter 1.45 Mt. 10 Liter billiger.

Billigste Verhandlung. **August Schiek,** nur Römerberg 16, Laden.



Fassonieren. Neue deutsche Mode **Kuss** 43 Rheinstraße 43.

Konfirmation und Kommunion.

Prima fertige neueste Dunkelblau Anzüge Mk. 24, 30, 33, 36, 39, 42-60.

Schwarze Kleider Mk. 24, 30, 36, 42, 48-85.

Weisse Kleider Mk. 18, 21, 24, 27, 30, 33-50.

Wäsche, Unterkleider, Strümpfe u. Handschuhe

in elegantester Ausstattung empfohlen

Gebr. Baum,

Wiesbaden, Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstraße 11/13.

Wohnungs-Einrichtungen, und jedes einzelne Möbel sowie Anfertigung äußerst billig. Anton Maurer, Bleichstraße 34.

Sommerhüte zum Umfassonieren

in neue moderne Formen bei bekannt guter Ausführung und billiger Berechnung recht frühzeitig erbeten.

A. Koerwer Nachf. Langgasse 9 Inh. Berthold Köhr. Telefon 3881.

Wilh. Weber, Bettrichstraße 9. Telefon 607.

empfehlen Ia Ruhrkohlen, Koks für Zentral-Heizungen, bel. Anthraciten, Eisform- und Union-Bricketts, Brennholz zu den billigsten Tagespreisen.

Hch. Reichard
Kunsthaltung, :: :: 18 Taunusstrasse 18.
Denkbar größte Auswahl in **Photographie-Rahmen** jeder Art und jeder Preislage. 123
Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden :: :: und gefallene Krieger. :: ::

Das Brodenheim, Hellmundstraße 2, Part., bittet bei bevorstehenden Umzügen um Zuwendung jeglicher im Haushalt überflüssig gewordener Sachen. Größere Gegenstände werden von der Firma **Kettenmayer** unentgeltlich abgeholt bei vorheriger Anmeldung im Brodenheim. Zur Besichtigung und zum billigen Kauf gut erhaltener oder neu hergestellter Sachen ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Verpackungen von Frachtgütern und deren Spedition nach den von den Staatsbahnen wegen des Kriegszustandes gegebenen Anleitungen werden sachkundig besorgt. 1769
L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Nikolasstr. 5.

Kleiderstoffe zur Einsegnung

schwarz, weiß und einfarbig, ganz besonders preiswert.

Schwarz Cheviot und Kammgarn-Serge solide reinwoll. Qualitäten Meter 95.-	Schwarz Satintuch 110 cm breit, solide Qualität, mit feinem Glanz Meter 2.25	Weiß Cachemire reine Wolle, schöne Ware Meter 1.25	Einfarbig Kammg.-Serge gute Qual., reine Wolle, in allen Farben Meter 1.45 und 75.-
Schwarz Kammg.-Serge reine Wolle, gute Qual. Meter 1.25	Schwarz Satintuch ca. 110 cm breit, prima Kammgarnbindung Mtr. 2.90	Weiß Bollbatist ca. 100 cm breit, gute reinwoll. Qualität Meter 1.35	Einfarbig Kammg.-Serge reine Wolle, solides Gewebe Meter 1.75
Schwarz Popeline reine Wolle, sehr solide Meter 1.45	Schwarz Kammg.-Serge ca. 110 cm breit, vorzügl. bewährte Qualität Meter 2.50	Weiß Boile ca. 115 cm breit, reine Wolle, sehr solide Ware Meter 1.75	Einfarbig Kammg.-Serge ca. 110 cm breit, in aparteften Farben, Meter 1.95
Schwarz Popeline reine Wolle, ca. 110 cm breit, vorzügl. Qualität Meter 1.75	Schwarz Armore ca. 110 cm breit, prima Kammgarnbindung Mtr. 2.90	Weiß Cheviot sehr solide Ware Meter 1.75	Einfarbig Popeline reine Wolle, ca. 110 cm breit, in großer Farben-auswahl Meter 2.25
Schwarz Kammg.-Serge reine Wolle, ca. 110 cm br., prima Fabrikat Meter 1.95		Weiß Kammgarn-Serge reine Wolle, ca. 110 cm breit Meter 1.95	Einfarbig Satintuch ca. 110 cm breit, prima Qualität Meter 2.40

Beachtung! Wir führen bekanntlich nur die solidesten Fabrikate, wie **Seraer, Elsäßer** und **Sweizer** Qualitäten in Kleiderstoffen.

Weißer Volantstoff, Voile, Schweizer Fabrikat, reich bestickt, 120 cm breit, hiervon genügen **1 95** 3/4 Mtr. für ein Kleid Mtr. nur **1 95** Der reguläre Wert ist 3.00 Mark.

Für Konfirmanden und Kommunikanten unterhalten wir großes Lager in Leibwäsche für Mädchen und Knaben, Taschentücher, Korsetts usw. zu **bekannt billigen Preisen.**

Gratis erhält jede Konfirmandin bei Einkauf von 10 Mt. an ein **schönes, praktisches Geschenk** **Guggenheim & Marx, Schloßplatz.**

Bevor sich der grosse Preisanschlag auf Teppiche

Gardinen, Portieren, Tisch- u. Diwandecken, Vorlagen usw.

bemerkbar macht, bieten wir durchaus günstige Kaufgelegenheit durch unseren vornehmen

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Wir wollen unser noch „grosse Auswahl“ bietendes Lager bis zum 31. März 1915 geräumt haben und verkaufen daher sämtliche Waren, welche nur erstklassiger Herkunft sind, zu nie wiederkehrenden billigen Preisen.

Rückersberg & Harf, Marktstr. 9, am Königlichen Schloss.

Wiesbaden.

Spezialhaus für Teppiche u. Dekoration.

Mk. 5. — 4 Flaschen vorzügliche Südweine.
E. Brunn, Weinhandl., Adelheidstr. 46. Tel. 2274. 187

Prima 12-Bl.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Röh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 135

Wer hilft uns Strümpfe stopfen?

Rotes Kreuz, Abteilung III, Wiesbaden,
Ehloß Mittelbau.

F 230

Es ist Zeit!

Falls Sie beabsichtigen, Ihren vorjährigen Sommerhut diese Saison nochmals zu tragen, so senden Sie mir denselben jetzt schon. Ich fassoniere Ihnen jeden Hut unter billigster Berechnung nach den allerneuesten Formen der kommenden Mode.

Heinrich Fried
Kirchgasse 50/52.

Tapeten

für Treppenhäuser biete ich eine große Auswahl Restpartien zu billigen Preisen an.

Sofel-Tapeten

besonders preiswert. 198

Wilh. Gerhardt,
Mauritiusstr. 5.

„Lacto“ Eipulver „Lacto“
Schloss-Drog. Siebert, Marktstraße 9.

Zur hl. Kommunion u. Konfirmation

Mädchen-Hemden

Reform-Fasson m. hübsch. Stickerei- oder Trimming-Besatz. **2.25, 2.40, 2.60.**

Untertaillen

gut sitzende Formen mit reicher Stickerei-Garnitur. **1.90, 1.60, 1.50.**

Reform-Leibchen und Korsetts

in weiss und grau von **1.65** an.

Mädchen-Beinkleider

Knie- und Bündchen-Form mit breiter Stickerei. **2.15, 1.95, 1.75.**
Schlupf-Hosen in Baumwolle u. Wolle.

Weisse Unterröcke

mit breiten Stickerei-Ansätzen. **2.30, 2.50, 2.10.**
Rock-Kombinationen aus feinen Stoffen in eleganter Ausführung.

Weisse Oberhemden

mit festen u. losen Mansch., Piqué- und Leineneinsatz, von **1.50** bis **2.85.**

Schwarze Krawatten

Diplomaten-Form mit und ohne Band von **60** S an. Hosenträger ab **80** S.

Kragen

Steh- und Stehuhlegeform **55, 50, 45, 35** S.
Taghemden von **1.75** an.

Kommunion-Kränze

aus kleinen Blüten sowie hübsche Rosenkränze von **10.20** bis **1.10.**

Kerzentücher

Tüll mit Kurbelstickerei ab **1.10**
Elegante Ausführung mit Spitzengarnitur . . . ab **3.80**

Kerzen-Ranken

einzelne und zu den Kopfkranzen passend von **45** S an.

Handschuhe

in weiss und schwarz, vom einfachsten Trikot bis zum elegant. Lederhandschuh.

Taschentücher

mit Spitzen, Madeira- und Schweizer Stickerei sowie elegante seidene Tücher.

Strümpfe

in Wolle, Halbwole, Baumwolle und Seide die verschied. Preislagen.

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Zur Konfirmation

schwarze und weisse moderne

Spezialstoffe

in grosser Auswahl

J. Hertz

Langgasse 20.

Mein Sonder-Modeheft für Konfirmationskleider mit Abbildungen der neuesten und ansprechendsten Macharte wird nebst Beschreibung jedem Käufer unentgeltlich verabfolgt.

Schnittmuster zu jeder Form auf Wunsch.

K 112



Weinstuben „Zum Rudesheimer“

(ehemalige Pohl's Weinstube)

Michelsberg 10.

Telephon 6051.

Spezialgerichte:

Masthuhn

nach moderner Art (kalt).

Masthuhn (Poularde)

in der Kasserolle (warm).

A. Flüge.

Verlobte

Es ist Ihr Vorteil! Verlangen Sie

sofort gratis u. franco Preisliste und Abbildungen von Wohnungs-Einrichtungen. Spezialität: Einrichtungen von Mk. 1000 bis Mk. 10,000.—. Postkarte genügt.

F 75

H. Schwab jr., Darmstadt.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

K 121

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Wir empfehlen unseren geschätzten Abnehmern ihren etwaigen Frühjahr-Bedarf in Schuhwaren bereits jetzt bei uns zu decken, da wir von nun ab nur zu bedeutend erhöhten Preisen unsere neuen Waren einkaufen können. Was wir noch vorteilhaft abgeschlossen haben, lassen wir unseren Kunden soweit unser Vorrat reicht gerne zu gute kommen. Wer daher jetzt bei uns kauft, spart sicher

10% bis 25%

Schuhwaren-Konsum Ges. m. b. H.,
19 Kirchgasse 19, an der Luisenstraße.



Schuhkonsum
G. m. b. H.
19 Kirchgasse 19

Zuckerrübenschnitzel Zutterzucker - Hüfelmelasse

Pferdemelasse
Reisfuttermehl

empfiehlt

S. J. Meyer,

Kirchgasse 50.

Kirchgasse 50.

Paulinenstift.

Erweiterungsbau-Krankenhaus.
Die Vergebung der 1. Schreiner-
Arbeiten, 2. Anstreicher-Arbeiten
wird hiermit öffentl. ausgeschrieben.
Angebote sind bis Samstag, den
27. d. M., mittags 12 Uhr, im Büro
des Architekten Wilhelm Bergen,
Albrechtstraße 89, 1. einzureichen.
Angebote und Zeichnungen liegen
dieselbst von Dienstag, den 23. d. M.,
an aus. Der Vorst. d. Paulinenstifts.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz, Bes. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. M. 3.50
incl. Ruheraum u. Trinkkur. 153

Stahl-Matratzen

12 Sorten nach Mass, v. Mk. 12.— an.

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

Schwarze Stoffe

jeder Art
zur Trauerkleidung
aussergewöhnlich
preiswert.

Christine Litter,

Rheinstr. 32, Allee-seite.

Familien-Nachrichten

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres Vaters sagen wir allen Beteiligten, besonders Herrn Pfarrer Philippi für seine schönen Worte, dem Herrn Bahnvorstand, sowie den Herren Bahnbeamten und dem Männergesang-Verein „Cäcilia“ für den erhabenden Grabgesang unseren besten Dank.

Geschwister Casar.

Wiesbaden,
20. Februar 1915.

Eides-Anzeige.

Berwandten u. Bekannten die Trauernachricht, daß am 18. Febr. unser lieber Vater, Schwiegerwatter u. Großwatter,

Philipp Becht,
Eisenbahnarbeiter a. D.,
im 92. Lebensjahre verschieden ist.

Die tr. Hinterbliebenen:
F. Becht und Gnad,
Adelheidstraße 47.

Die Beerdigung findet Montag um 3 Uhr vom Portale des Südfriedhofes aus statt.

Nachrichten über Verwundete und Vermisste

Auskunftsstelle des Roten Kreuzes

(Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung 1c)

Königliches Schloß, Zimmer 290.

Die Auskunftsstelle gibt Auskunft über in Wiesbaden untergebrachte Verwundete.

Die Auskunftsstelle übernimmt die Nachforschung nach Vermissten.

Die Auskunftsstelle vermittelt Anfragen an alle Nachweisstellen des In- und Auslandes.

Die Auskunftsstelle bittet Alle, die Nachricht über ihre Angehörigen im Felde oder im Ausland wünschen um Angabe ihrer Adresse.

F 230

Unübertreffliche Qualität, nahrhaft, bekömmlich, praktisch

Lebona

Milch-Kakao mit Zucker Preis pro Würfel

In Feldpostbriefen überall erhältlich. 10 Pfennig

Alleinige Fabrikanten:
LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35, Lützowstrasse 102-104.

F 137

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt die
L. Schelleberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Anthracitkohlen I u. II

liefert in jedem Quantum frei Haus
Friedrich Laub,
Albrechtstraße 26. Telefon 444.

Saat- u. Speisekartoffeln,
Früh- und Spätfrüchte, gesunde und
gute Ware, nimmt Aufträge entgegen
Rayer, Dammstraße 18.

Am 25. Januar wurden bei einem Sturmangriff die

Pioniere

Karl Presber, Paul Welz,

schwer verwundet und sind im Lazarett ihren Wunden erlegen. Sie starben den Heldentod fürs Vaterland.

Ruhet sanft in Frankreichs Erde!

Gewidmet von ihren Kameraden, den Pionieren

Dreissigacker, Häuser, Herbst, Rossel, Zische

1. Res.-Komp. eines Pionier-Batl.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Donnerstag, den 18. Februar, verschied unerwartet

Frau Louise Hagen

im Alter von 75 Jahren.

Die Einäscherung findet statt Montag, den 22. Februar, 4 1/2 Uhr nachmittags, im Krematorium zu Wiesbaden.

Gestern abend 8 3/4 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte, einzige, hoffnungsvolle Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte,

Frida,

im nahezu vollendeten 14. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Karl Dörr und Frau,

Lina, geb. Schäfer.

Karl Dörr.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.
Blücherstrasse 40.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Öfen - Herde

unter Garantie für tadelloses Brennen, sowie Backen der Herde in großer Auswahl zu Ausnahmepreisen.

Ersatzteile, Roste aller Art, Waschschriffe.

Jacob Post,

Hochstättenstraße 2.
Tel. 1823.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag

21 Langgasse 21.

Fürs Feld!

Beste und billigste
Bezugsquelle in

Feldlampen mit Aufhänger, gr. Linse, 7-Std.-Batterie, prima Metallfadenlampe 1.75 Mk
feldgrau, mit pat. Aufhänger u. Koppelschieber, 7-Std.-Batterie, Osram-Blendlampe 2.10 Mk
Taschenlampen, Militärlampen, Rote Kreuz-Lampen,
Militärradfabriklampen in größter Auswahl von 95 S, 1.20 u. höher.
Garantie-Dauer-Batterie mit 7 u. 10 Std. von 45 S an. 172
Luisenstrasse 46,
neben Residenztheater.

Alf. Flack,

Infolge weiterer Einberufungen unseres Personals zum Heeresdienst sind wir gezwungen, ab Montag, den 22. Februar d. J.,

den Schalterdienst auf vormittags 9—1 Uhr

zu beschränken.

Nachmittags bleiben die Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1915.

Vorschuß-Berein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Bereinsbank Wiesbaden

F 373

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) Gegr. 1830

Versicherungsbestand Ende 1914:

Eine Milliarde und Hundert Millionen Mark

Versicherung mit Einschluß der Kriegsgefahr, besonders günstig für Landsturmpflichtige.

Vertreter:

Benedict Straus, Emser Strasse 6, Fernruf 763, Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47, „ 4303.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof. Fernsprecher 917 u. 1904.

Abholung und Versendung von Gütern und Reisegepäck zu bahnseitig festgesetzten Gebühren.

Verzollungen. Versicherungen.

XXXII. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsätigkeit im Kriege, Kreis Komitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 6. Februar bis 19. Februar 1915.

Von Baronin d'Alain 300 M., Walling 30 M., Staatsanwaltschaftsrat a. D. Penner 100 M., durch das Bankhaus Marcus Weich u. Co. gingen ein: von Geh. Bezirat Reustein 500 M., General von Zeule 50 M., Oberleutnant Winter 20 M., Frau Oberleutnant Winter 10 M., Konful E. Gradentz 100 M., Frau von Bergmann 100 M., 30 Pros. der Bücher „Aus großer Zeit“ 1.25 M., Frau Charlotte Cassian 100 M., durch die Deutsche Bank gingen ein: von Landgerichtsdirektor Reizert 100 M., General v. Dewitz 50 M., durch die Dresdener Bank gingen ein: von Dr. Groß 50 M., E. B. 50 M., H. Frick (6 Gaben) 100 M., F. B. E. 100 M., Fräulein Marie und Susanne Feigel (7 Gaben) 300 M., Landgerichtsrat Dr. Pollentius (3 Gaben) 50 M., Verlag Frankekapital Berlin 15.50 M., Frau D. Göbel 200 M., H. B. Göbel 200 M., Traugott Heddenreich (7 Gaben) 50 M., Fräulein Ihm 70 M., Fräulein Jule 50 M., Generalarzt Dr. Jarosch (5 Gaben) 20 M., R. B. 100 M., Walter Billms und Paul Knapp (aus Theaterstück am Kaisers-Geburtstag) 2.10 M., S. Koch (für die Krieger im Felde) 20 M., durch Herrn Kubach (von Vortrag in der Aula) 50 M., Rechtsanwalt Dr. Landsberger (aus einer Privatlage) 5 M., Familie Lange, Krefeld (für Stategen.) 5 M., Kommerzienrat Rudolf Langenbach 300 M., Frau von Rudolf-Seid 100 M., Major a. D. Marx 20 M., Rechtsanwalt Dörpheimer (Ruhe aus einer Privatlage) 75 M., Rehrerich aus einem verfallenen u. verzeigerten Bande 1.45 M.,

August Metz 10 M., J. Müller 5 M., Ringert-Starenthal 10 M., Rentner Emil Reipers (7 Gaben) 100 M., F. Plaum 50 M., aus Postkartenverkauf 5 M., Frau Quentel 100 M., Fräulein Quentel 100 M., Amtsgerichtsrat Neblisch 20 M., Fräulein Rhoden (Februar-Gabe) 10 M., Frau Robinson (2 Gaben) 30 M., B. u. A. G. (aus Anlag des 70. Geburtstages) 12 M., Sammlung durch Frau Rittmeister Schrader: von Frä. Lohberger 3 M., R. Demich 3 M., R. Schönholz 3 M., Gehr. Baum 10 M., G. Herzog 1 M., Theodor Berner 10 M., Ungenannt 10 M., D. Roemer 3 M., Knauts 3 M., J. Dersch 10 M., R. Schrader 1.50 M., R. Wittgenstein 1.50 M., Fräulein Deutenmann 3 M., Frau Ebenen 3 M., Frau Heuser 3 M., Frau Theis 1 M., C. Geister 2 M., Minor 2 M., Karl Has 3 M., F. Groll 5 M., Weigand 1 M., Dattmer 3 M., G. Gottschall 2 M., R. Junggraf 3 M., Blum 5 M., Frau Meyer 3 M., Gustav Seibert 25 M., Justizrat Dr. Seligsohn (aus einem Vergleich) 250 M., aus einem Stategewinn (durch Herrn Schell) 4 M., Frä. v. Soben 10 M., Frä. Schäfer aus Cincinnati Ohio 12 M., Herr und Frau Scheinert (3 Gaben) 30 M., Schiedsamit (von einem schiedsmännischen Vergleich) 8 M., Pfarrer Schrader (8 Gaben) 20 M., Leitweiser (für die Angehörigen der Krieger) 10 M., Professor Wener (7 Gaben) 200 M., Konful Bollmar 50 M., von den Schwestern der Schule Kochern (für die Hinterbliebenen) 6.35 M., durch den Vorschußverein gingen ein: von J. Riedl 10 M., Dr. Alendorff 5 M., Fräulein Ette Schellenberg 3 M.,

v. W. (6 Gaben) 3 M., Wegen Dorst 10 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung (30. Ablieferung) 180 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung (31. Ablieferung) 145 M., „Wiesbadener Tagblatt“-Sammlung (für die Truppen) 5 M., durch die „Wiesbadener Zeitung“ gingen ein: von der Tafelrunde „Pariser Hof“ (für die im Felde stehenden Krieger) 50 M., von Hoff 1 M., Herrmann Konopa 5 M., Charlotte Wilmann 100 M., Westpapier R. B. Obligation der Stadt Pfändchen-Gladbach über 300 M. zu 1/2% mit Zinscheinen. Einnahme am 6. Febr. 15 M. 480.— Einnahme am 8. Febr. 15 M. 603.— Einnahme am 9. Febr. 15 M. 167.60 Einnahme am 10. Febr. 15 M. 178.— Einnahme am 11. Febr. 15 M. 561.45 Einnahme am 12. Febr. 15 M. 619.— Einnahme am 13. Febr. 15 M. 388.10 Einnahme am 15. Febr. 15 M. 545.— Einnahme am 16. Febr. 15 M. 379.— Einnahme am 17. Febr. 15 M. 60.— Einnahme am 18. Febr. 15 M. 30.— Einnahme am 19. Febr. 15 M. 209.50 Einnahmen der vorherwähnten Banken . . . 848.—

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge . . . 842669.95

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft f. Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27. F230

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden.

Friedrichstrasse 6.

Telephon 66 u. 6604.

Günstige Verzinsung von Bareinlagen. Vermögensverwaltung. Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftl. Angelegenheiten.

F 473

Kölner Lotterie

5928 Gewinne und 1 Prämie

Im Gesamtwerte von **70 000 M.**

Hauptgewinn i. güt. Falle **30 000 M.**

Hauptgewinn **20 000 M.**

Ein Prämie **10 000 M.**



Lose 1 M. 11 Lose aus versch. Tausend. 10 M. Porto und Liste 30 Pfennig extra. **H. C. Kröger BERLIN W 8** Friedrichstr. 193 a.

Erschließlich auch in allen Lotteriegeschäften.

In Wiesbaden zu haben bei: Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4, Carl Cassel, Kirchstrasse 64, L. Rettenmayer, Kaiser-Friedrich-Platz 2. F178

Zum Bürgerhof

Michelberg 28.

Anerkannt gute Küche. Bürgerl. Mittagstisch, bill. Frühstück. Reichhaltige Abendkarte. Heinrich-Bräu, hell u. dunkel. Abends von 6 Uhr: Gelles Bier vom Fass. Billard. Regalbahn. Vereinszimmer. Beobachtungsvoll: Philipp Paulh.



Erleichterung bei Einlagerungen im „Wiesbadener Möbelheim“ zum 1. April.

Um zu vermeiden, daß aus Lagergeldersparnisrücksichten die Einlagerungen sich auf die Haupt-Umziehtage des Quartals zusammendrängen, beginnt für Einlagerungen, die zum 15. bis 25. März, oder nach dem 5. April vorgenommen werden, die Berechnung des Lagergeldes erst vom 1. April bzw. 15. April. Auch der Transport zum Lager ist in der genannten Zeit billiger. 190

L. Rettenmayer Kgl. Hofspeditour, Wiesbaden, Nikolastrasse 6.

Ochsen-Extrakt

wirkt und kräftigt alle Suppen, Saucen u. Gemüse in gleicher Weise wie d. englische Liebig-Extrakt. 1 Pfund „Ochsen“ hat den Gehalt an Extrakt von 10 Pfund Rindfleisch. Dose 4 1 Pfund netto 1.40, 1/2 Pfund 75 Pf. Zu haben bei den Delikat.-Kolonialwaren-Handlungen u. Drogerien.

Vertreter für Wiesbaden und Umgegend: **J. S. Auerbach,** Wiesbaden, Süstowstraße 11. Telephon 4861.



Taschen-Lampen, Batterien u. Glühbirnen nur bestes Fabrikat, **Aug. Seel,** Fahrräder u. Auto-Zubehör, Bahnhofstrasse 6.

Ich liefere auch während des Krieges zu billigem Preis regelmäßig nur erstklassige allererste frische Rollerei-Tafel. F185

Butter.

Preis 8 Tage gültig in 8-Pfd.-Bafel zu 13.50 Mk. Porto und Verpackung gegen Nachn. in 1-Pfd.-Stück 20 Pf. mehr, gefalzen od. ungefalzt. Billigste reelle Bezugswaare.

Wilh. Bilger, Altna. D., 20, Zugabe: Rollereiprodukte.